Nr. 319. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 5. September 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube. Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Kwang-Su.

Der Beherrscher des himmlischen Reichs der Mitte, Kaiser Kwang-Su, feierte soeben seinen siebzehnten Geburtstag. Wie wir ja wissen, bestieg der jugendliche Kaiser von China am 4. März dieses Jahres den Thron. Er war somit noch nicht völlig 17 Jahre alt, als sein Vormund ihn für fähig erklärte, über die Geschicke eines Volkes, welches etwa ein Viertel der gesammten Bevölkerung der Welt ausmacht, Sorge zu tragen, ein Alter, von welchem wir Occidentalen für gewöhnlich annehmen, daß es dasjenige sei, in welchem die Erben europäischer Throne es sich angelegen sein sollen, sich auf die schweren Pflichten ihres zukünftigen Berufes vorzubereiten. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Orientalen und Occidentalen in Betreff dieser Angelegenheit erklärt sich aus der Verschiedenheit im Erziehungs-System, und da dürfte es wohl am Platze sein, einen kurzen Ueberblick auf die Erziehung, welche die Mantschu-Kaiser während ihrer Minderjährigkeit genießen, und das Leben, welches am kaiserlichen Hofe geführt wird, zu werfen. Wir thun es an der Hand des in Shanghai erscheinenden „Ostasiatischen Lloyd“:

Die Erziehung der Söhne der Mantschu-Kaiser ist von ihrem zartesten Alter an eine äußerst strenge. Sie stehen täglich um etwa 4 Uhr Morgens auf, und ihre erste Lektion ist chinesische Literatur, die ihnen von ihrem Hofmeister, der den Titel „Shifu“ oder Lehrherr hat, gegeben wird. Dieser Hofmeister steht von seinem Sitze auf, sobald der kaiserliche Schüler hereintritt, letzterer macht aber zuerst eine Höflichkeits-Verbeugung, die dann von dem Lehrer erwidert wird. Der Hofmeister nimmt den Ehrensitz ein, und sobald die Lektion gelernt ist, legt der Schüler sein Unterrichtsbuch vor dem Lehrer nieder, kehrt auf seinen Platz zurück und sagt die Aufgabe auswendig her. Falls die Lektion nicht gelernt ist, giebt der Hofmeister einem der begleitenden Eunuchen den Auftrag, die Ruthe zu bringen und macht Anstalten, eine kleine Züchtigung auszutheilen. Jeder kaiserliche Schüler ist von acht Schulgenossen begleitet, die man in der Mantschu-Sprache „ha-ha-tschu“ nennt, und die dieselben Lektionen wie ihr junger Herr studiren. Kommt es mal vor, daß der letztere eine scharfe Rüge verdient, so werden die „ha-ha-tschu's“ mit der Ruthe durchgeprügelt; hat andererseits der kaiserliche Schüler seine Aufgabe gut gelernt, so werden sie gelobt oder belohnt. Ein Prinz, der sich als ein hartnäckiger Faulpelz erweist, wird als letzte Zuflucht dem Kaiser vorgeführt, der einem Eunuchen befiehlt, die Wangen des jungen Taugenichts zu kneifen. Die chinesische Lektion nimmt zwei Stunden in Anspruch und sodann folgen mantschurische und mongolische Aufsätze; die Lehrer, welche in diesen Gegenständen Unterricht ertheilen, stehen in nicht so hohem Ansehen als der erstgenannte; sie müssen auch ihrem kaiserlichen Schüler bis zur Thüre entgegenkommen und sich von ihm zuerst verbeugen. Nach diesen Lektionen kommt der Sprach-Unterricht in mantschurisch, mongolisch und tangutisch, auch in lokalen chinesischen Dialekten. Nach Beendigung dieser Lehrgegenstände wird Bogenschießen zu Fuß und zu Pferde geübt, Fechten, Turnen u. s. w.; hierzu sind eine Anzahl besonderer Lehrer angestellt. Den ganzen Tag über müssen sich die jungen Prinzen entweder geistig oder körperlich beschäftigen, gehen aber sehr früh zu Bett.

Im fünfzehnten Lebensjahr sollen sie heirathen. Ein Jahr früher, eher eine Frau für den Thronfolger ausgewählt wird, sucht man für ihn aus dem Familienkreise der Inneren-Bannerleute, die dem kaiserlichen Hofhalte zugetheilt sind, eine Dienerin aus, welche ein Jahr älter als er selbst sein soll und die ihn für die Pflichten eines Ehegatten vorbereiten muß. Sobald er den Thron besteigt, erhält diese Dienerin den Titel „fei“, und sie ist die einzige, die diesen Titel unter den Mitgliedern des Harems tragen darf. Vierundzwanzig Dienerinnen, alle aus dem Familienkreise der Inneren-Bannerleute ausgewählt, bringen die Nacht über in dem Zimmer zu, in welchem das kaiserliche Paar schläft. Ihr Dienst besteht darin, über die Majestäten zu wachen, und ist es ihnen nicht erlaubt, zu niesen, husten, spucken oder irgend welchen Laut von sich zu geben. Das Aufwachen des Kaisers in der Frühe wird von dem Eunuchen, der auf Posten steht, dadurch signalisirt, daß er mit den Händen laut klatscht. Einmal des Jahres — am Neujahrstage — führen der Kaiser und seine hohe Gemahlin bei dem großen Bankett den Vorsitz; die Kaiserin sitzt bei diesem Festmahle zur Linken vom Kaiser. Dieses ist auch die einzige Gelegenheit während des Jahres, bei welcher Seine Majestät alle seine „Frauen“ zusammen sehen und ihre respektiven Vorzüge vergleichen kann. Der Kaiser präsentirt Speisen den Eunuchen, welche dieselben von Sr. Majestät kniend in Empfang nehmen, und auch den Frauen erweist er dieselbe Ehre. Die drei inneren Thüren zu den kaiserlichen Gemächern dürfen selbst von den Eunuchen nie passirt werden, und von Männern dürfen nur Eunuchen sich dem fünften Thor nähern, welches von einer Abtheilung der kaiserlichen „Garde du Korps“ bewacht wird, und die das Recht haben, mit gezücktem Schwerte selbst die höchsten Beamten oder Offiziere des Staates zurückzuhalten, falls sie nicht die Parole kennen. — Die Kabinet-Minister stehen jeden Morgen um zwei Uhr auf, präsentiren sich dem Hofe um drei Uhr und werden sodann in Audienz empfangen. Ihre Mahlzeiten werden von der Speisekammer des Kaisers gratis geliefert; sie bringen den ganzen Tag bis vier Uhr Nachmittags im Palaste zu, bis sechs Uhr, wenn militärische Angelegenheiten zu verhandeln sind.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. September. Die **französische Demonstrationssucht** ist ohne Unterlaß auf der Jagd nach Vorwänden, welche sich benutzen lassen, aller Welt zu zeigen, daß die heutige Ordnung der Dinge in Europa nur ein Provisorium bilde, weil Frankreich mit demselben nicht zufrieden ist. Und da zwischen den Franzosen und der Befriedigung ihres Herzenswunsches die Allianz der Zentralmächte steht, so heißen erstere jede Gelegenheit, einem der verhaßten Dreibundtheilnehmer mit Nadelstichen zuzusetzen, willkommen. So erklären sich die neuerlichen Koketterien zwischen Franzosen und Czechen, so die geflissentliche Wärme des den deutschen Sozialdemokraten auf dem internationalen Pariser „Arbeiter“-Kongreß bereiteten Empfanges, so die Verbrüderung der französischen Radikalen mit den gegenwärtig in Frankreich herumreisenden italienischen Republikschwärmern. Da sich nach Lage der Umstände eine offen herausfordernde Politik einstweilen noch verbietet, so behilft man sich mit kleinen Hausmittelchen gleich den vorhin angeführten, gleich als ob die Franzosen jeden Tag für einen verlorenen hielten, an welchem sie nicht entweder ihrem Hasse gegen die Friedensliga, oder ihren Sympathien für den vermeintlichen Bundesgenossen und Waffenbruder in spe Ausdruck gegeben haben. Auch in Ansehung Englands, welchem Frankreich sich ja schon seit seinem Rückzuge aus Egypten beinahe völlig entfremdet hatte, ist neuerdings, und zwar der Zeit nach zusammenfallend mit der Hinneigung der Salisbury'schen Politik zu den Bestrebungen des Dreibundes, die Temperatur der französischen Empfindungen bis auf, ja unter den Gefrierpunkt herabgesunken. Nach dem Grundsatze verfahrend, nichts, was den Engländern Schaden bringt, kann den Franzosen mißfallen, ergreift die Presse und die öffentliche Meinung Frankreichs voller Behagen Partei für die Sache des Londoner Massenstreiks, und träumt schon von der, nach Fertigstellung des Pariser Seekanals unfehlbar eintretenden Verdrängung Londons durch Paris aus der beherrschenden Stellung als Welthandelsmittelpunkt. An den Fäden der sozialen Revolution, die spinnenwebartig von Paris nach allen Himmelsrichtungen ausstrahlen, glauben die Politiker an der Seine, das Gesetz der internationalen Zukunftsentwicklung in Händen zu halten. Und da es stets und überall einzelne gewissenlose Volksverführer, sowie eine Menge, durch schönklingende Redensarten leicht zu ködernder naiver Seelen gegeben hat bezw. giebt und geben wird, so ist das von den französischen „Volksmännern“ adoptirte System keineswegs ohne Bedenken. In regelmäßigen Zeitläuften mag man die Sache auf sich beruhen lassen, aber was werden könnte, wenn über kurz oder lang kritische Wendungen eintreten sollten, ist eine Frage, die zur Zeit manchem müssig erscheint, die aber in den geheimen Verhandlungen des Pariser „Arbeiter“-Kongresses kaum mit Stillschweigen übergangen sein dürfte. Soviel steht jedenfalls fest, daß Frankreich für jeden Plan, sobald er nur ausführbar ist und Erfolg verspricht, zu haben ist, der die Axt an die jetzige internationale Weltordnung legen würde, denn Frankreich suchte von jeher sein Glück nicht im Einvernehmen mit seinen Nachbarn, sondern auf Kosten derselben, und ist in der Wahl seiner Mittel noch niemals bedenklich gewesen, wenn es nur seinen eigensüchtigen Zweck damit erreichen konnte.

— Wenn es sich bestätigen sollte, daß der **Sultan von Sansibar der britisch-ostafrikanischen** Gesellschaft Lamu und die Häfen der Somaliküste in Pacht gegeben hätte, so muß er schon über den Ausfall des schiedsrichterlichen Spruches des Ministers Lambermont unterrichtet gewesen sein, da er sonst mit der Belehnung von Lamu gezögert haben würde. Dieser neue Schritt der Engländer, sich das Uebergewicht an der nördlichen ostafrikanischen Küste zu sichern, ist der erste zur Uebernahme des Protektorats über diesen Theil des Somalilandes. Bekanntlich hat der Sultan eine Reihe Häfen von Lamu bis Askule (Marolu) mit einigen Seemeilen Umkreis in Besitz, welche ihm in den letzten Jahren sehr wenig einbrachten, da die Garnisonen verstärkt werden mußten und die Ausgaben für seine Dampfer nicht mehr recht mit den Einnahmen in Einklang zu bringen waren. Die nördlichen Punkte der Somaliküste waren für ihn verlorene Posten geworden und er wird sich leicht von ihnen getrennt haben, wenn die englische Gesellschaft, was anzunehmen ist, eine reichliche Zollpacht zahlte. Da kein deutsches Kapital vorhanden war, um kommerzielle Beziehungen mit den Somalihäfen anzuknüpfen, so kann man die Uebernahme der Zollpacht durch die Engländer — abgesehen von der Einwirkung auf die Witugesellschaft, welche in letzterer Zeit gute Fortschritte machte — nur aus dem Gesichtspunkte bedauern, daß es nunmehr ausgeschlossen scheint, daß in diesen Theilen des Somalilandes der deutsche Einfluß je so erstarken kann, daß vielleicht die deutsche Regierung das Protektorat übernähme. Bis jetzt ist die nördliche Grenze des Witu-Schutzgebietes bekanntlich Kwlihoo, von wo aus Dr. Peters seinen Marsch zu Emin Pascha antrat. Von dort bis zum Jub, an dessen Mündung Kismayu, hat die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft nur einige nicht ganz klare Ansprüche auf einen Hafen, welcher bald Hohenzollernhafen, bald Port Durnfort genannt wird und an der Mündung des Wubuschi liegt. Aber auch dort hat die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft niemals ihre Rechte geltend gemacht; die Anlage einer Station ist wegen der Feindseligkeit der Eingeborenen unterblieben. Wenn für das deutsche Gebiet noch etwas fest zu erwerben wäre, würde es dieser Hafen sein, welcher uns doch wenigstens nach Verlust von Lamu als Zentralstelle einen guten Stützpunkt gäbe. In dem Telegramm des Reuter'schen Bureaus ist von einer Insel „Benagir“ die Rede. Der Name dürfte Benadirküste zu lesen sein, da eine solche Insel nicht existirt.

Berlin, 3. September. Für den in jungen Jahren verstorbenen **Afrikareisenden Tappenbeck** ist rasch wieder Ersatz beschafft worden. Es ist bereits mitgetheilt, daß sich Premierlieutenant Morgen freiwillig gemeldet hat, die entstandene Lücke wieder auszufüllen, und seinem Antrag ist auch Folge gegeben. Premierlieutenant Morgen ist für längere Zeit beurlaubt und während der Zeit, wo er wissenschaftlichen Forschungen an der westafrikanischen Küste und im Hinterland des dortigen deutschen Kolonialbesitzes obliegt, dem auswärtigen Amt unterstellt worden. Diese Thatsache erinnert wieder einmal daran, wieviel die wissenschaftliche Forschung auf geographischem Gebiete unserem Offizierkorps zu verdanken hat. Unter den deutschen Reisenden, die in den letzten Jahrzehnten zur Erforschung unbekannter Länder ausgezogen sind, bilden die Angehörigen des Offizierkorps einen sehr starken Prozentsatz. Und daß es nicht die Lust an Abenteuern allein gewesen, die dieselben hinaus in die Ferne getrieben, bekundet die Thatsache, daß sehr wesentliche Bereicherungen unserer geographischen Kenntnisse grade auf die Ergebnisse der Reisen unserer Offiziere zurückzuführen sind.

Die Reihe der **Parlamentsmüden** ist jetzt auch durch ein bisheriges Mitglied der sozialdemokratischen Partei vermehrt worden. Nach einer bisher unwidersprochen gebliebenen Meldung soll Herr Sabor beabsichtigen, sich aus Gesundheitsrücksichten nicht wieder um ein Mandat zu bewerben. Ob diese Gesundheitsrücksichten nicht nur nach offiziösem Muster vorgeschützt sind, mag dahingestellt bleiben. Innerhalb der sozialdemokratischen Partei hat er, ein Schwarmgeist, den ein falscher Idealismus unter das Banner geführt, unter dem er jetzt ficht, wohl kaum eine besondere Rolle gespielt. Zu einem Mann der Massen und großen Volks-Versammlungen ist Herr Sabor, der kleine, schwächliche Mann, nur wenig geschaffen, und als Redner im Reichstage hat er durch das oft ins Komische überschlagende Pathos seines Vortrages seiner Partei öfter Verlegenheiten als Nutzen gebracht. Die „geflügelten Worte“ Sabors haben einen Ruf im Reichstage und auch außerhalb erlangt.

— Während der Anwesenheit **Sr. Majestät des Kaisers** im Manöver-Terrain des Garde-Korps bei Jeßnitz und Langheinersdorf ist, wie berichtet wird, der Andrang des Publikums aus der Umgegend sowohl, wie auch der zahlreichen Fremden so bedeutend gewesen, daß die militärischen Uebungen durch dasselbe nicht unwesentlich beeinträchtigt worden sind. Als am Mittage die Uebungen der 1. Garde-Infanterie-Division und der Garde-Kavallerie-Division bei Jeßnitz ihren Abschluß erreicht hatten, empfing Se. Majestät der Kaiser vor der Parade über diese Truppentheile den Grafen Brühl-Pförđten und beehrte denselben mit einer längeren Ansprache. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag den Ober-Hof- und Hausmarschall von Liebenau und den Ober-Stallmeister von Rauch. Später machten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin eine mehrstündige Segelpartie auf der Havel. Den Thee nahm das Kaiserpaar allein ein. — Während der heutigen Morgenstunden hatten die kaiserlichen Majestäten einen gemeinsamen Spazierritt unternommen. Später empfing der Monarch den Ober-Hof- und Hausmarschall von Liebenau, hatte eine längere Konferenz mit dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, Grafen von Berchem, und arbeitete mit dem Chef des Zivil-Kabinets, Wirklichem Geheimen Rath Dr. von Lucanus. Um $12^{3}/_{4}$ Uhr kam Se. Majestät der Kaiser mittels Extrazuges nach Berlin und begab sich zu Wagen nach Rudow, um einer Einladung des Herrn von Benda entsprechend, an einer Hühnerjagd Theil zu nehmen. Nach dem Schluß der Jagd gedenkt Se. Majestät der Kaiser auf demselben Wege von Rudow über Berlin nach dem neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden, wie aus Dresden gemeldet wird, morgen Nachmittag $5^{1}/_{2}$ Uhr mittels Sonderzuges daselbst eintreffen.

— Der „Schwäb. Merk.“ veröffentlicht den von Bord des norddeutschen Lloyd-Dampfers „Braunschweig“ aus Aden am Rothen Meere vom 10. August eingelaufenen Brief eines der mit diesem Schiffe aus Apia heimkehrenden letzten deutschen Matrosen, die nach dem Sturm vom 16. März dort noch zurückgeblieben waren. Er schreibt u. A. Folgendes: Unsere Reise war bis hierher außerordentlich günstig; wir hatten in Sidney (Australien) angekommen, volle 14 Tage Aufenthalt, gerade recht, um uns von den vielen und langen Strapazen auf Samoa wohlthätig erholen und ausruhen zu können. In Sidney wurden wir außerordentlich geehrt. . . . Von Apia aus hatten wir außer den vom „Eber“ und „Adler“ übrig gebliebenen geretteten Mannschaften noch 38 Mann von dem Kanonenboot „Wolf“ und einige Kranke von der Korvette „Sophie“ aufgenommen, welch' letztere am Tage unserer Abreise Morgens 10 Uhr in dem Hafen von Apia ankerte. Die Mannschaften der zuletzt angekommenen deutschen Kriegsschiffe, vereint mit dem am Strande zahlreich versammelten Samoanern, brachten uns bei der Abfahrt von Apia ein dreifaches Hurrah aus, und unter den wehmüthigen Erinnerungen einen letzten Blick nach den Grabe unserer Habe, dem vom Riffe herauslugenden Wrack des „Adler“, mit dem wir untergingen, werfend, verschwanden wir bald auf hoher See mit dem Kurse nach Australien, vielleicht für immer! Die Reise von Apia nach Sidney war sehr begünstigt vom Wetter, so daß wir schon am neunten Tage Morgens in der Frühe am 4. Juli dort eintrafen und zwar mit der „Lübeck“. Am 7. kam sodann der Bremer Postdampfer „Braunschweig“ an, der bis zur Heimreise noch 10 Tage Aufenthalt hatte, und nun, auf diesen überschifft, verließen wir am 17. Juli Sidney, verabschiedet von einer großen, am Abfahrtsplatze versammelten Menschenmenge, wobei gar manche heiße Abschiedsthränen flossen, denn für die scheidenden, namentlich die deutschen Seeleute finden sich an allen Häfen der Erde warm fühlende Herzen. In Sidney trafen wir die „Olga“ nicht mehr an, sie hatte dasselbe bereits vor drei Wochen verlassen, dagegen traf aber am 5. Juli die lang vermißte „Alexandrine“ endlich ein, die sie dort ablöste. In Aden erfuhren wir, daß vor vier Wochen die erkrankten „Carola“-Mannschaften abgelöst und nach Hause geschickt worden seien. Wir sind nun recht begierig, ob wir bei unserer Ankunft im heimathlichen Hafen auch so wohlwollend aufgenommen werden, wie dies bei unseren früher dort angekommenen Kameraden der Fall war. Wahrscheinlich denkt nach sechs Monaten wohl Niemand mehr an uns, die Nachkommenden von Samoa. Wir setzen jetzt unsere Reise über Suez, Port Said, Genua, Gibraltar, Lissabon, Southampton und Antwerpen fort und hoffen zwischen dem 9. und 10. September in Bremerhafen wohlbehalten einzulaufen unter einem freudigen „Grüß Gott“ dem deutschen Heimathland.

— „Ein ernstes Mahnwort in ernster Zeit“ richtet soeben der **Großherzog von Baden** an die Bevölkerung des Großherzogthums und an das ganze deutsche Volk. An den Ufern des Bodensees hat Großherzog Friedrich bei einem von alten Kriegern veranstalteten Feste auf die Nothwendigkeit einer steten militärischen Bereitschaft zum Schutze des Reiches mit besonderer Betonung, daß auch die alten Soldaten stets bereit sein werden, dem an sie ergehenden Rufe ihres Kriegsherrn Folge zu leisten, hingewiesen. Aber noch ernster und nachdrücklicher klang aus seinem Munde die Mahnung, den schleichenden Feind im Innern zu bekämpfen, der seinen Angriff gegen die zu Recht bestehende Ordnung richtet. Der Großherzog erklärte dabei, daß er von keiner politischen Partei oder Richtung spreche. Man weiß, wie sehr gerade der Fürst Badens, dem es vergönnt war, der Mitarbeiter dreier Kaiser zu sein, die Wahrung und Förderung des bürgerlichen Friedens als höchstes Ziel seiner Regierung betrachtet. Bald bietet sich die Gelegenheit bei der Grundsteinlegung zu einer Kirche oder der Einweihung eines Gotteshauses, bald sind es die Zusammenkünfte der alten Krieger, ja, wir erinnern uns eines Kommerses, dem Andenken Scheffel's gewidmet, wo Großherzog Friedrich in in der ihm eigenen zu Herzen sprechenden Weise seine Stimme zu Gunsten des Friedens in Staat und Gemeinde erhebt. Ueberall, wo es gilt, Parteipolitik und konfessionelle Gegensätze zu mildern, ihnen im allgemeinen Interesse die Spitze abzubrechen, tritt Großherzog Friedrich heraus aus der Unnahbarkeit seiner hohen Stellung und spricht ein versöhnendes Fürstenwort.

Die Rede lautete nach einem Bericht der „Konstanzer Ztg.“ wie folgt:

Bevor ich von hier scheide, möchte ich einige Worte an Sie richten. Ich danke dem Bürgermeister der Stadt Ueberlingen für die freundlichen Worte der Begrüßung, die er an mich gerichtet hat, und ebenso den Kriegervereinen des Seeganes dafür, daß Sie die Einladung zum heutigen Feste an mich ergehen ließen.

Es ist mir ein willkommener Anlaß, Ihnen aufs neue zu sagen, daß ich die treue und hingebende Gesinnung, die Sie veranlaßt hat, mich in Ihre Mitte zu rufen, mit besonderer Freude anerkenne und beherzige.

Ihnen allen aber, die Sie hier erschienen sind, spreche ich noch meinen besonderen Dank dafür aus, daß Sie einem an Sie ergangenen Ruf, als ich Ihnen sagte, es werde unser junger Kaiser seinen ersten offiziellen Besuch in der Hauptstadt des Landes machen, in so großer Zahl gefolgt. Auch diesem Gau spreche ich meinen Dank dafür mit der Versicherung aus, daß ich es sehr hoch zu würdigen weiß, wenn nicht nur die jungen Soldaten, sondern auch die alten Soldaten bereit sind, einem solchen Rufe Folge zu leisten. Es ist dies die Kundgebung einer Gesinnung, die wohl im Zusammenhang steht mit der Erinnerung an den heutigen Tag.

Sie alle wissen, daß wir heute am Vorabend der Gedenkfeier des Tages stehen, der in dem ganzen deutschen Reiche hoch begangen wird zur Erinnerung an den Sieg von Sedan. Wenn jener Sieg auch noch lange nicht den Schluß der Aufgabe bildete, die zu erfüllen war, so war es doch ein entscheidender Tag. Und dieses Ereigniß ist es, das seit jener Zeit stets von Neuem und mit hoher Freude gefeiert wird. Aber diese Feier muß auch andere Gedanken erwecken, wenn wir uns all' der Opfer erinnern, welche jener entscheidende Tag uns gekostet hat.

Zwar ist es Friede geworden, aber nichtsdestoweniger ist es nöthig gewesen, uns bereit zu halten, und das ist es, was mich veranlaßt, auf den heutigen Erinnerungstag zurückzukommen, um Ihnen auszusprechen, daß auch noch nach so langen Jahren, wo wir durch die fortschreitenden Siege der Jahre 1870—71 zu einer festen Gestaltung des deutschen Reiches gekommen sind, wir uns sagen müssen: Wir sollen in Bereitschaft sein! Ja, Bereitschaft, die dem Frieden gilt! Denn nur auf diesem Wege, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, für seine Rechte und seine theuersten Interessen einzutreten, können wir den Frieden aufrecht halten. Es ist dies also eine Pflicht. Auch im bürgerlichen Leben muß sich jeder sagen: Sei bereit! Was heißt aber: bereit sein? Etwa nur zu kommen, um die Pflicht als Soldat zu üben? Nein, meine Freunde, das ist es nicht allein. Das wird jeder thun, wenn ihn das Vaterland zum Waffengange ruft. Nein, wir müssen auch bereit sein im Innern; das müssen Sie sich vergegegenwärtigen, daß es auch einen innern Feind giebt, der im versteckten Schleier umhergeht und der zu bekämpfen ist, wenn es darauf abgesehen ist, die Ordnung zu stören. Da ist es nicht blos der alten Soldaten, sondern auch der jungen Soldaten Pflicht, einzutreten; denn es gilt hier nicht nur dem Reiche, sondern der engeren Heimath, dem Herde, der Familie! Hier wollen wir wachsam sein im heiligsten Sinne des Wortes! Stehen wir frei, fest und beharrlich auf unserm Boden und wissen ihn zu vertheidigen gegen wen es auch sein mag, so kommt dies dann auch im staatlichen Leben zum Ausdruck, wie es auch in diesem Bezirke wiederholt geschehen ist. Wie aber sorgen wir dafür, daß der staatliche Zustand, in dem unser Land sich zur Zeit befindet, aufrecht erhalten bleibt? Diese Frage ist schon früher aufgeworfen und wird immer von Neuem auftreten. Es giebt nur eine Antwort: Daß Jeder daran denke, die Aufrechterhaltung dieser festen gegebenen Ordnung als eine ernsteste Pflicht auszuüben. Die Mahnung, meine Freunde, die gegebene Ordnung aufrecht zu erhalten, brauche ich nicht an Sie zu richten, denn Sie haben zur Fahne geschworen, und ich weiß, daß Sie den Fahneneid hochhalten, aber ich richte mich an Sie, damit Sie die Mahnung an die Jugend ergehen lassen, auf diesem Wege zu bleiben, daß nichts von dem verloren gehe, was mit theuerem Blute erkauft worden ist!

Erstaunen Sie nicht, daß ich so ernst zu Ihnen rede: Wenn man in Pflichterfüllung ergraut ist, hat man das Recht, so zu sprechen, denn man steht dem Grabe näher als der Wiege.

Ich glaube von Ihnen recht verstanden zu werden. Ich spreche von keinen Richtungen, keinen Parteien, sondern von dem, was jedem Staatsbürger obliegt, besonders denjenigen Staatsbürgern, welche die Verpflichtung haben, die Waffe zu tragen. Ich bin mit Freuden Ihrer Aufforderung gefolgt, an diesem Feste mich zu betheiligen, und ich freue mich, wenn Sie noch einige weitere frohe Stunden hier verleben. Wenn das Fest augenblicklich durch ernstere Betrachtungen unterbrochen wird, so ist das der Lauf des Lebens. Man muß auch an solche Momente denken, die einem weniger angenehm erscheinen. Darum unternahm ich es vor meinem Abschiede, in dieser Weise zu Ihnen zu sprechen.

— In Betreff der **Reise des Kaisers** zu den Manövern des 12. (sächsischen), des 7. und des 10. Armee-Korps im September d. J. sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Am morgigen Donnerstag findet um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags die Abreise mittels Sonderzuges von Station Wildpark bei Potsdam nach Dresden statt. Der Ehrendienst meldet sich in Röderau. Um 5 Uhr 30 Min. Nachmittags erfolgt die Ankunft in Dresden, Neustadt, Leipziger Bahnhof. Am Dienstag nächster Woche (10. September), Mittags 12 Uhr, fährt der Kaiser, wieder mittels Sonderzuges, von Lommatzsch nach Minden. Bei der Ankunft in Minden sind zum Empfange auf dem Bahnhofe: die Generalität und die Spitzen der Zivilbehörden. Die Ehrenwache steht auf dem Bahnhofe. Am Eingang zur Altstadt findet Empfang durch die städtischen Behörden statt, der Oberbürgermeister hält eine kurze Ansprache. Danach fährt der Kaiser nach seinem Logis in der Villa Leonhardi. In den Straßen bilden Fackelträger Spalier. Vor der Villa nimmt das versammelte Offizierkorps Aufstellung. Um 8 Uhr Abends ist Familientafel bei dem Kaiser in der Villa, Marschalltafel im Gymnasialgebäude. Um $9^{1}/_{2}$ Uhr huldigt die Bürgerschaft durch einen Fakelzug und Gesangsvortrag auf dem Exerzierplatz bei der Villa. — Am folgenden Tage früh um 8 Uhr 40 Min. begiebt sich der Kaiser zu Wagen nach dem Paradeplatz. Die Landbevölkerung der Umgegend bildet Spalier. Um 9 Uhr beginnt die große Parade des 7. Armeekorps. Um 7 Uhr Abends ist bei dem Kaiser in der Aula des Gymnasiums Paradetafel, um $8^{1}/_{2}$ Uhr Abends Zapfenstreich auf dem Exerzierplatz bei der Villa. — Am Donnerstag, den 12., fährt der Kaiser um 8 Uhr früh zu Wagen nach dem Manöverfelde. Schulen und Vereine bilden Spalier. Das Korpsmanöver beginnt um 8 Uhr 30 Min. früh. Um 4 Uhr Nachmittags findet beim Kaiser in der Aula des Gymnasiums Mittagstafel statt, zu der die Spitzen der Zivilbehörden geladen. Um 7 Uhr Abends findet die Abreise von Minden mittelst Sonderzuges nach Hannover statt, wo der Kaiser um 8 Uhr Abends eintrifft und auf dem Bahnhofe von der bereits um 7 Uhr 45 Min. angelangten Kaiserin erwartet wird. Zm Empfang des Kaiserpaares sind auf dem Bahnhofe anwesend: der kommandirende General, der Ober-Präsident, der Polizei-Präsident und der Stadtdirektor. Die Ehrenwache steht auf dem Bahnhofe. Am Eingang der Bahnhofsstraße findet Empfang seitens der städtischen Kollegien und eine kurze Ansprache des Stadtdirektors statt. Bis zum Residenzschloß bilden Korporationen, Vereine und Schulen Spalier. Im ersten Schloßhofe ist das Offizier-Korps aufgestellt. Im Schloß findet großer Empfang der Zivilbehörden statt. — Am Freitag, den 13.: Um 8 Uhr 45 Minuten früh begiebt sich das Kaiserpaar zu Wagen nach Bommerode, von dort zu Wagen nach dem Paradeplatz am Kronsberge, wo um 10 Uhr große Parade des 10. Armeekorps stattfindet. Um 5 Uhr Nachmittags ist Parade-Tafel im Residenzschlosse und um $7^{1}/_{2}$ Uhr Abends Festvorstellung im königlichen Theater. — Am Sonnabend, den 14., bricht der Kaiser um 8 Uhr früh über Wülfel ins Manöverfeld auf, wo um 9 Uhr das Korpsmanöver beginnt. Zur Mittagstafel beim Kaiserpaar im Residenzschlosse um 6 Uhr Nachmittags sind die Spitzen der Zivilbehörden geladen. Um 9 Uhr Abends wird ein Zapfenstreich vor dem königlichen Residenzschlosse abgehalten. Das Programm für Sonntag, den 15., lautet: Um 9 Uhr Vormittags Gesangsvortrag des Schloßkirchen-Chores von Hannover im Residenzschloß. Um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags Empfang einer Deputation der Georgs-August-Universität. Um 10 Uhr Vormittags Feldgottesdienst auf dem Waterlooplatze. Um 3 Uhr Nachmittags Fahrt zum Rennen auf der Bult. Um 6 Uhr Nachmittags Festmahl der Provinz Hannover. Um $8^{1}/_{2}$ Uhr Abends Besuch des königlichen Theaters. Am Montag, den 16., fährt der Kaiser um 7 Uhr 30 Minuten früh zu Wagen nach Wettbergen zur Kavallerie-Division. Auf dem Wege nimmt er die Begrüßung von der Stadt Linden entgegen. Nach Schluß der Uebung fährt der Kaiser von Koppenbrügge zu Wagen nach Springe und übernachtet daselbst im Jagdschloß. Die Kaiserin ist inzwischen von Hannover direkt nach Wildpark bei Potsdam zurückgereist. Während der Reisen des Kaiserpaares soll an keinem Orte Empfang oder Begleitung stattfinden, soweit nicht das vorstehende Programm Anderes anordnet.

— Dem Vernehmen nach hat der **Verband deutscher Müller** seinen Versicherungsvertrag mit der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, der am 1. Juli 1892 abgelaufen wäre, wieder erneuert. Der vereinbarte neue Prämientarif hat mit Rücksicht auf die im Mühlen-Versicherungsgeschäfte von der Gesellschaft erlittenen Verluste gegen den seitherigen eine mäßige Erhöhung erfahren, andererseits ist die Ersatzpflicht der Gesellschaft erweitert worden. — Damit wäre auch dieser industrielle Verband, den die Gründer des „Feuerversicherungs-Verbandes deutscher Fabriken“ so gerne dem letzteren zugeführt hätten, für denselben verloren.

— Der Fürst **Günther von Schwarzburg-Sondershausen,** der Vater des regierenden Fürsten Karl Günther, der am 24. d. Mts. sein 88. Lebensjahr zurücklegen würde, liegt im Sterben. Schon seit längerer Zeit haben die Kräfte des Hochbetagten in Besorgniß erregender Weise abgenommen, in den letzten Tagen sich zeigende Symptome der Wassersucht beschleunigen das Ende. Die fürstliche Familie hat in Gemeinschaft mit dem Sterbenden das heilige Abendmahl genommen.

— S. M. Kreuzerkorvette „Olga“, Kommandant: Korvettenkapitän Frhr. v. Erhardt, ist am 3. September cr. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 4. September cr. die Reise nach Kiel fortzusetzen.

Hannover, 3. September. Hunderte von Händen sind beschäftigt, die Vorbereitungen zum **Empfange des Kaisers** zu vollenden. Am Bahnhofe, an der Georgsstraße, am Aegidienthorplatze und am Schlosse sind die Zimmerarbeiten an den hier zu errichtenden Triumphbögen und Festbauten fast vollendet; die noch übrigen Tage werden Maler, Bildhauer und Stuckateure genug zu thun haben, diesen Rohbauten den künstlerischen Schmuck zu verleihen. In den Straßen, welche der Kaiser bis zum Schlosse passiren wird, nehmen Korporationen, Vereine, Innungen, Schulen u. s. w. Aufstellung; es ist ein reger Wetteifer, dem Kaiser bei seinem ersten Einzuge in unsere Stadt einen würdigen Empfang zu bereiten und unserer Stadt der Ruhm zu erhalten, daß sie trotz aller welfischen Machenschaften treu zu Kaiser und Reich steht. Der Besuch Hannovers während der Kaisertage wird voraussichtlich ein ganz ungeheurer werden. Unsere Hotels richten sich schon jetzt darauf ein; auch die Eisenbahnverwaltung hat für die nach Hannover abzulassenden Extrazüge bereits ihre Vorkehrungen getroffen. Am 16. wird der Kaiser das Hauptquartier nach dem Jagdschloß Springe verlegen. In der Zeit vom 18. bis 21. werden in der Gegend von Eldagsen und Koppenbrügge

die großen Kämpfe zwischen dem 7. (westfälischen) und 10. (hannoverschen) Armeekorps stattfinden. Am 21. treten die Infanterietruppen die Heimreise an, während die Kavallerie nach dem Ruhetage am 23. den Rückmarsch in die Garnison beginnt.

Frankreich.

Paris, 1. September. Die boulangistischen Blätter nehmen in etwas gewundener Weise Stellung zu dem Wahlaufruf des Grafen von Paris. Die dem General ergebene „Presse" begleitet die Veröffentlichung desselben mit folgenden Bemerkungen, in denen sie den republikanischen Standpunkt zu wahren sucht:

„Das Manifest, welches der Graf von Paris an seine Anhänger richtet, macht der opportunistischen Republik den Prozeß. Es appellirt an die Einigkeit, an den Patriotismus der Konservativen, damit sie das Land von einem Regime befreien, das nur dem Namen nach republikanisch ist. Aber der Graf von Paris irrt sich, wenn er glaubt, aus dieser Revision, die er herbeiwünscht und die wir anempfehlen, werde etwas Anderes hervorgehen, als eine erhabene, reformatorische, starke und freisinnige Republik. Das monarchische Prinzip ist unvereinbar mit dem allgemeinen Stimmrecht und das Volk hat keine Lust, sich seiner Souveränetät zu begeben. Die Republik allein wird den religiösen Frieden sichern, unseren Einrichtungen die Dauerbarkeit und unserer demokratischen Gesellschaft die Ruhe in der Ausübung der Freiheit verleihen. Wir bekämpfen die gleichen Gegner, wie der Graf von Paris, wenn er unter Gegnern die jämmerlichen Persönlichkeiten meint, welche nur noch für kurze Zeit die Regierungsgewalt in Händen haben. Nach seiner Ansicht entehren sie Frankreich, nach der unsrigen aber mit Frankreich auch die Republik."

Paris, 2. September. Der „XIX. Siècle" läßt sich aus London telegraphiren, **General Boulanger** habe beschlossen, dem Drängen seiner Freunde nachzugeben und sich dem Staatsgerichtshofe wenige Tage vor dem 22. September zu stellen. Er werde sich aber so einrichten, daß man ihn unterwegs nicht erkennen und seine Verhaftung erst in Paris erfolgen könne. Die „Estafette" hat ebenfalls von diesem Gerüchte gehört, an das sich eine Nachricht knüpfte, der zufolge ein Freund Boulanger's ein Dampfboot miethen wolle, welches eine dreimonatliche Lustfahrt im Mittelländischen Meere zu unternehmen hätte. In diesem Zusammenhange schiene es, als ob der General irgendwo an der Küste romantisch zu landen gedächte, um dann insgeheim mit oder ohne blaue Brille, hinkend oder nicht die Hauptstadt zu erreichen. „Er mag zurückkommen," schließt das Blatt Ferry's drohend, „er wird den Gendarmen, die auf ihn lauern, und den Richtern, die seiner harren, nicht entgehen." Der Bonapartist Jules Richard beschäftigt sich im „Figaro" ebenfalls mit der Möglichkeit der Rückkehr Boulanger's zu dem Zwecke, das Kontumazurtheil zu purgiren.

„Was geschehen würde, wenn er käme? fragt man mich. Erstlich würde er wahrscheinlich alsobald verhaftet, ins Gefängniß gebracht und eine neue Untersuchung dürfte eingeleitet werden. Langwierige Formalitäten stünden bevor. Nicht in 24 und auch nicht in 48 Stunden würden die Dinge abgewickelt; aber, aber das erste Urtheil wäre hinfällig und Boulanger hierdurch wählbar. Denn jetzt ist er unwählbar und wird es bleiben, so lange das Kontumazurtheil auf ihm lastet. So lange er der Kontumaz-Boulanger ist, darf sein Name nicht auf dem schwarzen Brett der Mairie stehen, welches den Kandidaten eingeräumt ist. In „Gaspardo le pêcheur" jammert ein Bürger, „er sei aus Genua verbannt und dürfe sich nicht mehr Pietro nennen". Herr Boulanger befindet sich in einer ähnlichen und vielleicht noch schlimmeren Lage. Ich hätte ihm nicht den Rath ertheilt, zu fliehen, denn indem er dies that, gab er stillschweigend seine Schuld zu; aber ich möchte ihm auch nicht den Rath ertheilen, zurückzukommen, erstlich, weil die Sache ernst ist, und zweitens, weil mir seine Gegner das Heft fest in Händen zu halten scheinen und meisterlich damit umgehen. Kommt er zurück, so darf sein Name — das ist ein Vortheil — unter dem Drahtgitter der Mairie von Montmartre stehen. Montmartre, der aventinische Hügel der Kommunarden, wird ihn wählen dürfen, sonst aber werden die Dinge, wenn nicht eine Revolution ausbricht, ihren gesetzlichen Verlauf nehmen. . . . . Der General ist kein Utopist, er liebt die lustige Wirklichkeit und strebt nach seinem eigenen Glücke weit mehr als nach demjenigen des Volks. Er ist ein abergläubischer Spieler, der nach seinen ersten Erfolgen sehr erstaunt war, auf ein Ministerium zu stoßen, welches ihm die Verfassung, die bestehenden Gesetze, die neuen Gesetze, das gerichtliche Verfahren entgegenstellte. Er glaubte aufrichtig, vor seinen mächtigen Augen würden die Machthaber verduften. Seine Freunde hatten es ihm so oft wiederholt, daß er zu entschuldigen ist. In seiner Unbewußtheit möchte er von der Republik sagen, wie es vom Pelikan heißt: „Es ist ein böses Thier, das sich vertheidigt, wenn man es angreift." — Das Thier — ich meine, die Republik — hat den General in Quarantäne versetzt. Es hat ihm die Wählbarkeit entzogen . . . . Allerdings kann die Gewaltthat einiger Aufgeregter Verwirrung um die Wahlurnen stiften. Aber die einer solchen Hingebung fähigen Freunde werden selten. Man weiß wohl, welchen Unannehmlichkeiten man sich aussetzt, und noch besser, daß der Erfolg nicht sicher ist. Die Leute, welche Februar, Mai und Juni 1848, Juni 1849, Dezember 1851, September 1870, März 1871 erlebt haben, sind ganz ruhig. Das Barometer steht nicht auf Sturm und sie prophezeien, Alles werde am 22. September 1889 glatt ablaufen. Die Regierung kündigt übrigens ihre feste Absicht an, sich selbst nicht aufzugeben, und Herr Raue, der schon etliche Verschwörung mitgemacht hat, sagt ganz richtig: „Wenn eine zu Kraft bestehende Regierung sich nicht selbst aufgiebt, so ist sie der Polizei und des Heeres sicher!" General Boulanger mag zurückkommen oder nicht, er mag wählbar sein oder nicht, die Bürger von Montmartre mögen für ihn stimmen oder nicht — wenn die Regierung sich, wie es darnach aussieht, nicht aufgiebt, so wird der 22. September ganz freundlich ausfallen. Nachdem die Pariser zu den Urnen gegangen oder nicht gegangen sind, werden die Einen nach den Rennen gehen, die Anderen zur Ausstellung, die Dritten auf das Land fahren und Abends wird man eine Unmasse Zeitungen kaufen. Das aber wäre wohl möglich, daß die Wahlresultate einen für den Handel mittelmäßigen Winter herbeiführten. Wenn die Wähler gut berathen wären, so wären sie für Taubstumme stimmen."

Paris, 3. September. Ueber den **Besuch des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in Paris** schreibt der „Matin".

Wir glauben, zu wissen, daß dieses Jahr nicht zu Ende geht, ohne daß der russische Großfürst Thronfolger Paris besucht haben wird. Aber er wird nicht im September kommen, sondern Mitte Oktober. Er wird, wenn nicht den Schluß, so doch die letzten Tage der Ausstellung abwarten, um den Anschein der amtlichen Theilnahme an Festveranstaltungen zur Jahrhundertfeier der Revolution zu vermeiden, da die russische Regierung ja die Betheiligung daran abgelehnt hat. Die Reise des Großfürsten Thronfolgers wird aber zu der ins Auge gefaßten Zeit durchaus amtlichen Charakter tragen.

Nach dem „Temps" gilt der Besuch in Paris für nahezu gewiß, jedoch sei der Zeitpunkt noch unbestimmt.

Serbien.

Belgrad, 3. September. Zwischen der **Regentschaft und der Königin Natalie** finden neuerdings **Verhandlungen** statt zum Zwecke der Annahme der vom König Milan gestellten Bedingungen. König Alexander soll an die Königin-Mutter geschrieben haben, sie könne mit der Annahme der Bedingungen zeigen, daß sie ihn wirklich liebe und ihn zu sehen wünsche während er im gegentheiligen Falle an ihrer mütterlichen Zuneigung zweifeln müsse. Die Regentschaft hofft auf die Nachgiebigkeit der Königin, da alsdann ihrem zeitweiligen Aufenthalte in Serbien kein Hinderniß entgegengestellt werden würde.

Stettiner Nachrichten.

—z. **Stettin,** 5. September. Wie uns von der Verwaltung des Eisenbahn-Betriebsamts Berlin-Stettin mitgetheilt wird, geht am Sonntag, den **15.** September, kein Sonderzug nach Berlin, dagegen wird bei günstigem Wetter ein solcher noch am 22. und 29. September abgelassen werden, was denjenigen unserer Mitbürger, welche noch Gelegenheit nehmen wollen, die bis zum 15. Oktober geöffnete Ausstellung für Unfallverhütung in Augenschein zu nehmen, jedenfalls willkommen sein wird.

— Der zwischen hier—Kopenhagen—Christiania koursirende Postdampfer „M. G. Melchior" wir nicht mehr Dienstags, sondern fortan jeden Mittwoch Mittags von hier expedirt, dagegen bleibt die Abfahrt der Postdampfer „Aarhuus" und „Dronning Lovisa" jeden Montag resp. Freitag Mittags von hier nach Kopenhagen und Gothenburg unverändert.

— Der Diskont der Reichsbank ist auf 4 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates auf 4½ Prozent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren auf 5 Prozent erhöht worden.

— Ein überaus reges Leben entwickelt sich seit einigen Tagen in Wolff's Garten, die Vorbereitungen zur bienenwirthschaftlichen Ausstellung sind im Gange und schon jetzt läßt sich erkennen, daß dieselbe die Erwartungen weit übertreffen wird, denn aus allen Gauen Deutschlands treffen die Ausstellungsgegenstände so zahlreich ein, daß die weiten Räume kaum Raum dafür bieten. Auch zu der Wander-Versammlung des bienenwirthschaftlichen Zentral-Vereins Deutschlands sind bereits zahlreiche Theilnehmer hier angelangt.

— Nach § 151 der Reichs-Gewerbeordnung treffen, wenn polizeiliche Verordnungen von dem Stellvertreter eines Gewerbetreibenden übertreten worden sind, den Stellvertreter nicht die Strafen, und zwar im Falle der Uebertretung mit Vorwissen des Vertretenen. Ein Kunstanstaltsbesitzer, welcher wegen verbotener Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter Anklage gestellt war, berief sich auf § 151. Das Reichsgericht, II. Straf-Senat, wies diesen Einwand durch Urtheil vom 16. Mai 1889 zurück mit folgender Ausführung: Ein nur zur technischen Leitung einer Druckerei berufener Faktor sei kein Stellvertreter, sondern nur ein Gehülfe seines Prinzipals. Der Stellvertreter trete zwar für Rechnung und im Namen eines andern, im übrigen aber selbstständig auf. Er müsse das Gewerbe nicht neben und unter dem Geschäftsherrn ausüben, sondern an Stelle desselben das Gewerbe in seiner Gesammtheit besorgen derart, daß der Geschäftsherr selbst das Gewerbe nicht ausübt. Eine nothwendige Voraussetzung einer selbstständigen Stellvertretung nach § 151 der Gewerbeordnung sei die Vertretung des Gewerbeinhabers nach außen mit der Befugniß, alle auf das Gewerbe bezüglichen Rechtsgeschäfte für denselben abzuschließen. Die Besorgung des technischen Betriebes, die Anordnung der inneren Regelung und Vertheilung der gewerblichen Arbeit, insbesondere auch die Befugniß, die Arbeiter anzunehmen und zu entlassen, mache einen Faktor oder Werkmeister noch nicht zum Stellvertreter des Gewerbetreibenden.

— **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebs Einnahme betrug:

im Monat August 1889		36,266,69 Mark
„ „ „ 1888		34,584,13 „
1889	mehr	1,682,56 Mark
bis ult. Juli 1889	mehr	16,621,66 „
mithin bis ult. August 1889	mehr	18,304,22 Mark.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Aktien-Gesellschaft.) „California", am 27. August von Hamburg nach Newyork abgegangen. — „Gellert", von Hamburg nach Newyork, am 27. August von Havre weitergegangen. — „Italia", von Newyork, am 29. August in Hamburg angekommen. — „Suevia", am 29. August von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Augusta Viktoria", von Newyork, am 31. August in Hamburg angekommen. — „Moravia", am 31. August von Newyork nach Hamburg abgegangen. — „Slavonia", am 31. August von Stettin nach Newyork abgegangen. — „Polaria", von Newyork nach Stettin, am 1. September von Avonmouth weitergegangen. — „Hungaria", von Baltimore, am 1. September in Hamburg angekommen. — „Bohemia", von Newyork nach Hamburg, am 1. September Lizard passirt. — „Hammonia", von Hamburg nach Newyork, am 2. September von Southampton weitergegangen. — „Moravia", von Hamburg, am 27. August in Newyork angekommen. — „Gothia", von Hamburg, am 29. August in Baltimore angekommen. — „Polynesia", von Stettin, am 31. August in Newyork angekommen. — „Wieland", von Hamburg, am 30. August in Newyork angekommen. — „Columbia", von Hamburg, am 30. August in Newyork angekommen. (Reisedauer von Southampton nach Newyork 6 Tage 20 Stunden.)

Bankwesen.

Mailänder 10 Lire-Loose. Die nächste Ziehung findet am 16. September statt. Gegen den Koursverlust von circa 15 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pfennigen pro Stück.

Börsen-Berichte.

Köln, 4. September. **Weizen** per November 19,00, per März 19,60. **Roggen** per November 16,10, per März 16,40. **Rüböl** per Oktober 71,90, per Mai 65,00.

Paris, 4. September. **Anfangsbericht.** Mehl ruhig, per September 52,70, per Oktober 52,70, per November-Februar 52,80, per Januar-April 53,00. — **Spiritus** ruhig, per September 39,20, per Oktober 39,70, per November-Dezember 40,20, per Januar-April 41,20. — Wetter: veränderlich.

London, 4. September, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Getreide ganz nominell, unverändert. — Wetter: schwül.

Zufuhren: Weizen 20,260, Gerste 2380, Hafer 58,040 Qrts.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein drolliger Prozeß** wurde in diesen Tagen in Frankfurt a. M. entschieden. Eine ältere Köchin unterhielt mit einem Schneider ein Verhältniß. Er führte sie Sonntags spazieren, und sie bestritt die Kosten; auch an den Wochentagen sorgte sie für sein Nachtessen. Plötzlich kam sie dahinter, daß ihr Anbeter auch einem jüngeren Mädchen den Hof machte. Sie gab ihm nun den Laufpaß und klagte — nicht auf Ehelichung, sondern auf Ersatz ihrer Auslagen. Für Bezahlung der Zeche bei den sonntäglichen Promenaden hatte sie 120 Mark und für gelieferte Nachtessen 50 Mark in Ansatz gebracht; außerdem forderte sie 200 Mark zurück, die sie ihrem ungetreuen Liebhaber in baar geliehen hatte. Der Schneider machte eine Gegenrechnung, in welcher er ausführte, daß er die Zeit, in welcher er gezwungen gewesen sei, die Klägerin auszuführen, sehr gut in seinem Berufe hätte verwenden können. Es wäre ihm nicht eingefallen, sie allsonntäglich abzuholen, wenn sie nicht versprochen hätte, alles, was gebraucht werde, zu bezahlen. „Und wenn das ganze Knochengeld draufgeht," habe sie öfters gesagt, „heut wird flott gelebt." Unter solchen Umständen sei er nicht der Bräutigam, sondern der gedungene Ausführer gewesen. Nachtessen könne sie garnicht in Anrechnung bringen; denn das habe sie nicht bezahlt, sondern vom herrschaftlichen Tische mit zum Stelldichein gebracht; es seien ein paar lumpige Kotelettes und Braten gewesen. Sein Bier dazu habe er sich selbst kaufen müssen. „So," rief sie unter allgemeiner Heiterkeit, „ich werd' dem Herrn auch noch des Abends die Gurgel schwenken!" Die baaren Darlehen erkannte der Schneider bis zur Höhe von 150 Mark an. Klägerin wurde mit ihrer Entschädigungsforderung für gehabte Auslagen beim Spazierengehen und mit ihrer Forderung für Nachtessen abgewiesen; dagegen wurde der Widerkläger, und zwar zur Zahlung der Schuld durch baares Darlehen, soweit er sie anerkennt, verurtheilt. Für die Restforderung wurde Klägerin beweispflichtig erklärt. „Ich will die fünfzig Mark garnicht," sagte sie, „ich bin zufrieden, wenn er mir die hundertfünfzig Mark bezahlt!" — „Ich wünsche, Du hättest sie schon", sagte der Schneider und ging davon.

Münster, 1. September. (Eigenthümliche „Schwestern".) Der „Westf. Merk." schreibt: Wir brachten neulich eine Korrespondenz aus Emsdetten, nach welcher dort angebliche Nonnen für bosnische Anstalten kollektirten, dabei aber durch ihr unverschämtes Benehmen Aufsehen erregten. Man bezweifelte deshalb, es mit wirklichen Nonnen zu thun zu haben. Heute wird uns aus anscheinend zuverlässiger Quelle berichtet, in Havixbeck seien zwei angebliche Nonnen festgehalten, welche sich als Männer entpuppten. Anlaß zu der Entdeckung soll gewesen sein, daß die Personen im Pfarrhause Verdacht erregten, indem sie sich einschlossen. Bei geheimer Beobachtung bemerkte man dann, daß die eine sich — rasirte. Angeblich sind 2000 Mark, der Ertrag der „Geschäftsreise" in hiesiger Gegend, den Subjekten abgenommen. Ob dieselben mit den früher erwähnten Schwestern identisch sind, ob vorstehende Darstellung in allen Theilen richtig, wird sich wohl noch aufklären. Jemand, der diese „Schwestern" auf der Landstraße getroffen, versichert uns, daß sie keineswegs den Eindruck von Ordenspersonen machten.

Paris, 2. September. Die Familie des Senators de Marcere ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Die 25jährige Frau des Sohnes des Senators stieß, als sie sich frisirte, eine Petroleumlampe um; ihre Kleider fingen Feuer; sie eilte sofort nach dem Fenster und rief um Hülfe. Obgleich ein gerade vorübergehender junger Mann sofort herbeieilte und ihr die Kleider vom Leibe riß, so erlag sie doch heute früh ihren Wunden. Die Verunglückte war die Nichte des Generals Baron Berge, Gouverneurs von Lyon. — In Vesinet bei Paris ereignete sich heute ein höchst eigenthümlicher Vorfall. Drei gerade nicht mehr junge Damen — es waren Schwestern — steckten das von ihnen bewohnte Haus in Brand und schossen dann mit Revolvern auf sich selbst. Zwei blieben todt, die dritte ist schwer verwundet. Diese drei Frauen hatten vor einigen Monaten eine an der Landstraße von St. Germain gelegene Villa gemiethet. Ehe sie das Haus in Brand steckten, hatten sie ein Pferd und einen Hund, die ihnen angehörten, erschossen.

— (Oekonomie.) Feldwebel: „Die beiden Bauern von der ersten Kompagnie sind wieder um Urlaub eingekommen. Sollen ihn haben, aber der eine acht Tage länger als der andere. Man kann doch nicht Alles auf einmal essen, was die Beiden mitbringen."

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 4. September. Unmittelbar nach Eröffnung der ersten öffentlichen Versammlung des Gustav Adolf-Vereins wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser beschlossen und abgesandt: „Die 43. Haupt-Versammlung des Gustav Adolf-Vereins, versammelt diesmal im altehrwürdigen Danzig, bringt soeben am Strande der Ostsee Ew. Majestät, ihrem erlauchten Protektor, dem unermüdlichen Pfleger des Friedens, der Wahrhaftigkeit, der Größe und des Gedeihens unseres deutschen Vaterlandes, dem mächtigen Schutzherrn der evangelischen Kirche, dem gegen alle Konfessionen gleich gerechten Fürsten mit begeisterter Einstimmigkeit den Ausdruck ihres allerunterthänigsten wärmsten Vertrauens und Dankes dar. Sie bittet ehrerbietigst, diesen Ausdruck ihrer treuesten Gesinnung zu den Füßen Ew. Majestät niederlegen zu dürfen. Geh. Kirchenrath Prof. D. Fricke-Leipzig (Vorsitzender). Konsistorialrath Kahle-Danzig (Vize-Präsident).

Kiel, 4. September. Die „Grille" hat mit der Abrüstung begonnen und stellt Ende der Woche außer Dienst. — S. M. Schulschiff „Blücher" traf heute Nacht in Memel ein. — Der neue Regierungspräsident Zimmermann hat sich heute dem Prinzen Heinrich vorgestellt. — Der Kreuzer „Sperber" trat soeben die Reise in das Ausland an.

Hirschberg i. S., 4. September. Als Ersatzkandidaten für den verstorbenen Landtags-Abgeordneten von Barchewitz im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau haben die Kartellparteien den Freiherrn von Richthofen auf Gäbersdorf aufgestellt.

Halle a. S., 4. September. Der vierte deutsche Bergmannstag ist heute hier zusammengetreten und von gegen 400 Theilnehmern aus ganz Deutschland besucht. Die Gäste wurden vom Festkomitee im Saale der Berg-Gesellschaft begrüßt. Von den Ministern von Bötticher und von Maybach wurden Zuschriften verlesen, wonach dieselben verhindert sind, der Einladung zur Theilnahme an den Verhandlungen Folge zu leisten. Die Vorträge beginnen erst morgen. Heute Abend findet eine von der Stadt Halle veranstaltete Festlichkeit statt. Die Stadt hat festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Kassel, 4. September. Die Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport ist soeben, nachdem der Forstmeister Bornstedt ein Hoch auf den Protektor der Ausstellung, den Prinzen Heinrich, ausgebracht hatte, von dem Ehrenpräsidenten, dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen werden.

Prag, 4. September. Gegenüber den Hoffnungen, welche „Narodni Listy" an den **Zarenbesuch in Berlin** knüpfen, bemerkt „Politik": Ein deutsch-russisches Bündniß würde in erster Reihe die Lebensinteressen des czechischen Volkes gefährden und wir müßten ganz entschieden dagegen protestiren, daß wir nach der bekannten Formel Lamanskys die Opposition im deutschen Reichstag verstärken helfen.

Prag, 4. September. Die Schuhmacher des Prager Polizei-Rayons drohen mit einem **Streik**, falls ihre Forderung einer 30prozentigen Lohnerhöhung nicht bewilligt werden sollte.

Paris, 4. September. Prinz Viktor Napoleon erläßt im „Figaro" eine Erklärung, welche die Wiedererrichtung des Kaiserreiches als das einzige Heilmittel der heutigen Lage Frankreichs bezeichnet. Der Prinz erklärt das Königthum des Grafen von Paris für absolut unmöglich.

Paris, 4. September. Der „Figaro" veröffentlicht ein Interview mit dem Prinzen Viktor Napoleon in Brüssel. **Viktor Napoleon** erklärte, daß er ein Manifest für ganz überflüssig halte, er hoffe, ein Plebiszit werde Alles ordnen, er acceptire Boulanger als Aushülfe und betrachte den Grafen von Paris als überwundenen Standpunkt.

London, 4. September. Gegenwärtig ruhen alle Unterhandlungen für die Beilegung des Ausstandes. Mehrere Werften, darunter die der „General Steam Navigation Company" haben den höheren Stundenlohn von sechs Pence bewilligt, in Folge dessen die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Der Lordmayor von London eilt von Schottland nach der Hauptstadt zurück, um als Vermittler zwischen den Dockgesellschaften und Arbeitern aufzutreten. Die „Times" ertheilt den Dockgesellschaften den Rath, ihren nicht zu verachtenden Zugeständnissen ein versöhnliches Wort an die Arbeiter hinzuzufügen; ihre Haltung sei zu starr unversöhnlich, sie schuldeten es dem Gemeinwesen, wenn nicht sich selber, Gelegenheit zur Aussöhnung mit ihren Angestellten zu suchen. Die Ausständigen erhielten gestern 3000 Pfund, davon 1500 aus Melbourne. Auch aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz fließt ihnen jetzt Unterstützung zu; sie sind demnach in der Lage, länger auszuhalten, als anfänglich geglaubt wurde.

Cettinje, 4. September. Der Fürst Nikita, der Thronfolger Danilo und der Prinz Arsen Karageorgiewich sind aus Petersburg eingetroffen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. September. S. M. Kreuzerkorvette „Olga", Kommandant Korvettenkapitän Freiherr von Erhardt, ist am 3. September cr. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 4. September cr. die Reise nach Kiel fortzusetzen.

München, 4. September. Prinz Leopold ist mit dem Chef des Stabes des ersten Armeekorps, von Giehrl, nach Dresden zum Kaisermanöver abgereist.

Wien, 4. September. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp." aus Paris ergaben die anläßlich der Besitzergreifung der serbischen Eisenbahnen zwischen der serbischen Regierung und der französischen Betriebsgesellschaft unter Intervention der französischen Regierung geführten Verhandlungen, daß der Betriebsgesellschaft seitens der serbischen Regierung eine Abfindungssumme von 10 Millionen Franks gezahlt werde. Da die serbische Regierung für diese Summe wohl nicht aus den vorhandenen Mitteln aufzukommen vermöge, solle dieselbe beabsichtigen, ein Anlehen am Pariser Platze aufzunehmen und dürfte die Reise des serbischen Finanzministers Vuic bezwecken, darauf bezügliche Operationen einzuleiten.

Wien, 4. September. Der deutsche und der italienische Militärattachee am hiesigen Hofe sind vom Kaiser auch zu den Manövern in Ungarn eingeladen worden und werden denselben in der kaiserlichen Suite beiwohnen.

Paris, 4. September. Das Zucht-Polizeigericht hat den Chef-Redakteur des boulangistischem Blatte „Cocarde" Mermeix wegen Theilnahme an der Entwendung von Aktenstücken des obersten Staats-Gerichtshofes, welche die „Cocarde" vor Beginn des Prozesses veröffentlicht hatte, in contumaciam zu 4 Monaten Gefängniß und 500 Franks Geldbuße verurtheilt.

Dem „Temps" zufolge hat der Minister des Innern Constans die Präfekten aufgefordert von Seiten Boulangers, Rocheforts und Dillons keinerlei Kandidatur-Erklärungen anzunehmen.

Paris, 4. September. Die beiden Deutschen, welche seit mehreren Wochen der Spionage verdächtig in Tarascon gefangen gehalten wurden, sind Dank den Bemühungen der deutschen Botschaft und des deutschen Konsuls in Marseille freigelassen worden, nachdem sich die vollständige Grundlosigkeit des Verdachtes herausgestellt hat.

Paris, 4. September. Der „Gaulois" will wissen, daß der Unterpräfekt von Toulon, welcher die dort durchreisenden Delegirten der italienischen Sozialisten offiziell empfangen habe, zur Disposition gestellt werden wird.

London, 4. September. Der Arbeiterstreik dauert hier unverändert fort. In Liverpool haben die Dockarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Dockbesitzer die Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten.

Wetteraussichten
für Donnerstag, den 5. September 1889.

Ein wenig kühleres, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit etwas Regen und schwacher Luftbewegung.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 3. September, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,92 Meter, Unterpegel — 0,05 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 3. September, — 1,32 Meter, bei Magdeburg, 3. September, + 0,92 Meter. — **Warthe** bei Posen, 3. September, Mittags 1,06 Meter.

Berlin, den 4. September 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	108,00 b G	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	—,—
do. do.	3½%	104,00 B	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	107,90 B	do. do.	3½%	101,80 B
do. do.	3½%	105,00 b G	Westpr. ritterschaft	3½%	101,75 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,50 b	Hannover. Rtbr.	4%	105,30 b
do. do.	4%	100,00 G	Hess.-Nass. do.	4%	105,30 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	101,00 b	Kur- u. Neumärk.	4%	105,60 b
Berl. Stadt-Obl.	4%	100,60 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	105,30 b
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	105,30 b
do. do. neue	3½%	103,30 b G	Posensche do.	4%	105,30 B
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	101,75 G	Preußische do.	4%	105,30 B
Berliner Pfdbr.	5%	118,90 G	Rh. u. Westf. do.	4%	105,80 b
do. do.	4½	112,00 G	Sächsische do.	4%	105,40 b
do. do.	4%	107,10 G	Schlesische do.	4%	105,30 b
do. do.	3½%	102,00 b G	Schl. Holst. do.	4%	105,80 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	104,50 b
do. neue	3½%	102,60 B	Bayerische Anl.	4%	106,20 B
do.	4%	104,75 b	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	94,70 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	105,00 b	Hamburg. Rente	3½%	103,90 B
do.	3½%	101,60 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	102,80 G
do.	3%	95,60 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,25 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	101,70 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	147,40 B
Pommersche do.	3½%	102,00 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,50 b
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,75 b
Posensche do.	4%	101,50 G			
do. do.	3½	101,10 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	100,80 b	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,75 b
do. do.	5%	105,20 b	do. do. amortb.	5%	96,75 G
Argentinische Anl	5%	93,90 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	95,60 b	do. do. 1872	5%	102,50 G
Buen.-Aires Gold-Anleihe	5%	95,30 B	do. do. 1880	4%	91,75 b B
Italienische Rente	5%	93,50 G	do. do. 1884	5%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	102,25 b	do. Goldrente	6%	113,80 b
do. do.	6%	130,40 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	102,50 b G
Mexican. Anleihe	6%	95,90 b	do. (2 Orient) 1878	5%	64,75 G
do. do. 20 L. St.	6%	97,75 b	do. Präm.-A. 1864	5%	173,40 G
Oesterr. Gold.-R.	4%	94,30 b	do. do. 1866	5%	162,90 B
do. Papier-R.	4⅕%	—,—	do. Bodencr. neue	4½%	97,25 b B
do. do.	5%	85,70 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,40 b G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	72,40 b G	do. Rente	5%	83,80 b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	—,—	do. do. neue	5%	83,60 b G
do. Cred. 100 1858	4%	—,—	Ungarische Gold-Rente	4%	85,25 b B
do. 1860er Loose	5%	122,00 b G	Ungarische Papier-Rente	5%	81,00 G
do. 1864er Loose	—	308,50 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	106,80 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	45,10 b G	Dux-Bodenbach	4%	222,25 b
Frankf. Güterb.	4%	106,00 G	Gal. Carl-Lud.	4%	83,50 G
Lübeck-Büchen	4%	195,50 b	Gotthardbahn	4%	170,00 b
Mainz-Ludwigh	4%	124,20 b G	It. Mittelm.-B.	4%	119,00 b B
Marb.-Mlawka	4%	66,75 b	Kursk-Kiew.	5%	149,60 G
Meckl. Fr.-Franz.	4%	164,75 b	Moskau-Brest	3%	63,40 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102,10 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	95,50 b
Ostpr. Südbahn	4%	102,75 b	do. Nordwb.	5%	82,75 b
Saalbahn	4%	51,00 G	do. Lit. B. Elbth.	4%	95,50 b
Stargard-Posen	4½%	104,50 b	Südöst. (Lomb.)	4%	48,75 b
Amsterd.-Rottd.	4%	155,00 B	Warschau-Ter.	5%	99,90 b
Baltische Eis.	3%	63,75 B	do. Wien	4%	221,00 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	115,00 b
Marb.-Mlawka	5%	117,60 b
Ostpreußische Südbahn	5%	119,90 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	103,90 b	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	103,40 b G	do. in Livr. Sterl. . .	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	103,80 G	Chark.-Krementsch g.	5%	99,90 B
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	103,80 G	do. do. Livr. St.	5%	—,—
Brl.-Pd.-Mgd. A C	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	103,40 b G	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	103,80 G	Jelez-Woronesch a.	5%	102,25 b
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	103,90 b	Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	97,10 G
do. 6. Em.	4%	103,40 b G	Kozlow-Woronesch gar. . . .	5%	100,25 b G
Magd.-Halbst. 73	4%	103,90 b	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	103,40 b G	do. Chark.-Asow Oblig. . .	5%	97,40 G
do. Lit. B.	4%	103,90 b	Kursk-Kiew gar.	4%	90,30 b G
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	95,00 b G
do. Lit. D.	4%	103,80 G	Mosco-Rjäsan	4%	92,75 G
do. Em. v. 1879	4½%	103,80 b G	do. Smolensk. g.	5%	100,00 b G
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) . .	5%	98,00 b B
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	85,10 b	Rjasan-Kozlow g.	4%	90,50 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	106,60 G	Rjajchk-Morczansk gar. . .	5%	99,70 b G
do. conv.	4%	104,40 b G	Rybinsk-Bologoye	5%	92,25 b G
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	81,60 G	Schuja-Iwanowo gar. . .	5%	99,75 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	101,80 b	Russ. Südwestbahn gar. .	4%	90,90 b G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,60 b G	Transkaukasisch. g.	3%	72,90 b G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	82,50 G	Warschau-Terespol . . .	5%	100,20 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81,00 G	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	102,30 b G
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,25 B	Wladikawkas gar.	4%	88,25 b G
do. do. Gold-Pr.	4%	101,40 G	Zarskoe-Selo	5%	87,90 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	61,75 B	Northern Pacific I.	6%	111,40 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	85,50 G	Oregon Railway Nav. . . .	5%	103,90 b G
do. do. 2 g.	5%	100,00 B			
Brest-Grajewo	5%	97,50 b B			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	102,25 B	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115,75 b G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. . .	3½%	101,90 G	do. do. (rz. 100)	4%	103,25 b G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	98,90 b	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 b G	do. do. (rz. 110)	4½%	110,30 G
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	111,00 b G	do. do. (rz. 100)	4%	101,00 B
do. do. do.	4%	102,60 b G	do. do.	3½%	100,40 b G
do. do. conv.	4%	102,60 b G	do. do. Com. Obl.	3½%	100,40 G
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100) .	4½	104,60 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	118,50 G
do. do. do.	3½	100,00 b G	do. do. 6. (rz. 110)	5%	111,75 B
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	99,80 b B	do. do. div. Ser. (rz. 100) .	4%	103,00 b G
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	95,10 b	do. do. (rz. 100)	3½%	100,00 b G
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	93,25 b	do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	102,50 b
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	93,75 b G	do. do. do.	4%	102,75 b B
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	112,50 b B	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	108,75 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . .	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	107,60 B
			do. do. (rz. 110)	4%	104,50 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100,50 G

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	81,30 G	Dtsch. Genossensch.	7⅓	138,00 B
Berliner Cassenver.	5⅓	129,50 B	Disc.-Command.	12	234,00 b G
do. Handelsges.	10	178,60 b G	Dresdner Bank	9	155,50 b
do. Prod.-Hdl.	5	299,25 b G	Nationalbank	9	141,80 b G
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	115,00 b B	Pomm. Hyp. conv.	4	35,10 b
Darmstädter Bank	9	166,10 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	153,00 b G
Deutsche Bank	9	172,00 b G	Reichsbank	6⅝	133,40 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	122,50 b G	Magd. Gas-Ges.	4½	97,00 B
Ahrens do.	4	94,50 b G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	170,00 B
Böhmisches do.	15	—,—	do. (Lüders)	8⅔	178,75 b G
Bock do.	5	114,40 b	Grusonwerke	12	272,75 b
Bolle do.	6	124,75 b	Hallesche	16	325,60 b G
Landré do.	10	183,75 G	Hartmann	8	181,50 b B
Tivoli do.	4	141,75 b G	Pomm. conv.	8	121,75 b G
Bredow. Zuckerf.	7	116,50 b G	Schwartzkopf	12½	286,00 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	121,10 b G	St. Vulc. L. B.	6	160,50 b G
Leopoldshall	4	124,00 b G	Sudenburger	16	301,50 b G
Oranienburg	4	54,25 b	Nähm. Frist. Roß.	—	—,—
do. St.-Pr.	5	77,50 b G	Nordd. Lloyd	4	184,60 b
Schering	18	299,50 G	Oppeln. Cem.-F.	4	125,00 b G
Staßfurter	8	145,25 b G	Pos. Spritfabrik	9½	—,—
Union	9	161,10 b G	Schles. Cement	18½	199,50 b G
Cröllw. Papierf.	10	151,50 b G	Siem. Glas-Ind.	11	160,90 b G
Danz. Oelmühle	12	144,50 G	St.-B. Cementf.	15	191,50 b G
Dessauer Gas	10	179,00 b G	Stobw. Lamp. cv.	—	65,00 b G
Nobel Dyn. Trust	8⅓	169,25 b	Stralf. Spielkart.	6	125,00 b G
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	261,60 b G	Gr. Pferdeb.-G.	12¼	272,00 b G
Glauz. Zuckerf.	6⅔	114,20 b G	Carlsr. Pferdeb.	—	89,50 b
Köhlm. Stärkef.	12½	256,75 B	Stett. Pferdeb.	2	71,00 G
Kramsta	6⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	156,00 b G
Löwe u. Co.	15	380,00 b G			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	126,90 b	Harkort Bergw.	4	119,75 b
Bochum. Bgw. A.	—	69,75 b	Hibernia	7½	179,75 b
do. Gußstfab.	9	216,25 b	Kön.- u. Laurah.	5½	149,00 b
Bonifacius	3	130,25 b G	Louise Tiefbau	3⅓	124,10 b
Borussia Bergw.	4	72,50 b G	Märk.-Westf.	12	227,90 b G
Donnersmarck.	4	75,40 b	Oberschlesische	5½	106,90 b B
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	—,—	Stolberg. Zink-H.	2½	75,00 b B
Gelsenkirchener	6	167,40 b G	do. do. St.-Pr.	7½	144,75 b G

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	10415,00 B	Germania	45	—,—
Berliner Feuer.	150	3415,00 G	Magd. Feuer	225	4975,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1880,00 G	do. Rückv.	45	1138,00 G
do. Leben	178	—,—	Preuß. Leben	37,5	790,00 B
Colonia, Feuerv.	390	9560,00 G	Providentia	40	—,—
Concordia, L.	97	—,—	Thuringia	200	4940,00 G
Elberfeld. F.	270	6700,00 G			

Bank-Diskont.

Reichsbank 3, Lombard 4%
Privatdiscont 3 b

Wechsel-Cours vom 4. Septbr.

Amsterdam 8 Tage	2½%	169,05 b
do. 2 Monat	2½%	168,45 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 b
do. 2 Monat	3½%	80,65 b
London 8 Tage	2½%	20,485 b
do. 3 Monat	2½%	20,325 b
Paris 8 Tage	3%	81,10 b G
do. 2 Monat	3%	80,80 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage . .	4½%	171,55 b
do. 2 Monat	4½%	170,35 b
Schweiz. Plätze 10 Tage . .	4%	80,85 b
Italienische Plätze 10 Tage . .	5½%	80,00 b G
Petersburg 3 Wochen	6%	210,25 b
do. 3 Monat	6%	207,60 b
Warschau 8 Tage	6%	211,30 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	—,—
Sovereigns	20,40 G	Franz. Banknoten	81,30 G
20 Francs per Stück	16,25 b	Oesterr. Banknoten	171,65 b
Dollars	4,1825 G	Russ. Noten	211,75 b

Aus höheren Regionen.

Roman von Adolf Streckfuß.

23)

Was die Baronin geträumt haben mochte, war die Generalin außer Stande zu errathen, nur das Eine war ihr klar, der Traum konnte einen verhängnißvollen Einfluß auf ihre Zukunft ausüben, er hatte der Gesellschafterin eine Stellung im Hause der alten Dame verschafft, die schwer zu erschüttern war. Das schöne Mädchen konnte eine gefährliche Feindin werden, wenn es nicht gelang, sie zur Freundin zu gewinnen, wenigstens so lange, bis sich ein Mittel fand, sie aus dem Vertrauen der Baronin zu verdrängen. Die Generalin war deshalb die Liebenswürdigkeit selbst gegen Helene, sie nahm beim Weggehen Abschied von ihr mit einem zärtlichen Kusse und mit einem solchen begrüßte sie auch ihr liebes reizendes Kind — anders nannte sie Helene kaum mehr — fernerhin bei jedem ihrer täglichen Besuche.

Nicht minder überrascht als die Generalin war der Geheimrath Ritter, als er bei dem ersten Besuch, den er der Baronin nach dem Eintritt seines Schützlings in ihr Haus machte, von ihren Lippen das trauliche Du hörte, als Helene die ihr schon ganz geläufig gewordene Anrede Mama im Laufe des Gespräches gebrauchte. Er zeigte ein so verwundertes Gesicht, daß die Baronin unwillkürlich lachen mußte.

„Sie sehen, Herr Geheimrath," sagte die Baronin mit einer so heiteren Miene, wie sie seit vielen Jahren nicht gezeigt hatte, zu dem Arzte, „daß ich meinen Vorsatz ausgeführt habe; ich versprach Ihnen, daß ich meine Helene nicht wie eine Fremde, sondern wie eine Tochter betrachten wolle. Ich habe Wort gehalten."

„Allerdings, gnädige Frau," erwiderte Geheimrath Ritter, „und zwar in einem Umfange, der mich ebenso überrascht, wie erfreut."

„Was ich thue, pflege ich voll und ganz zu thun. Helene hat in meinem Hause und in meinem Herzen ganz die Stellung, die der geliebten Tochter gebührt. Sie ist meine Tochter, und ich werde die Rechte, die sie als solche besitzt, vertheidigen gegen Jeden, der es versuchen sollte, sie zu verletzen."

„Ein vortrefflicher Vorsatz, den Sie, gnädige Frau, gewiß mit der Energie durchführen werden, welche Ihnen stets eigen gewesen ist und für welche Ihnen Fräulein Helene, davon bin ich überzeugt, durch wahre Tochterliebe danken wird. Für mich, ich spreche hier nicht nur als Ihr alter Hausfreund, sondern mehr noch als Ihr Arzt, ist es eine wahre Genugthuung, daß sich so schnell ein so schönes Verhältniß zwischen Ihnen und der jungen Dame entwickelt hat. Ihre körperlichen Leiden sind wesentlich eine Folge der trüben Stimmung, die Sie bedrückte, für Sie giebt es keine bessere Arznei, als eine heitere Unterhaltung, welche die trüben Gedanken verscheucht. Dazu wird Fräulein Helene durch ihr schönes musikalisches Talent wesentlich beitragen, besonders wenn Sie dafür sorgen, daß dasselbe noch weiter ausgebildet wird."

„Wollen Sie damit sagen, ich solle Helene noch weiteren Unterricht in der Musik ertheilen lassen? Sie singt und spielt so vortrefflich, daß mir dies kaum nöthig erscheint."

„Ich will Ihnen keinen Rath ertheilen, den Sie nicht fordern. Es wäre mir überhaupt nicht eingefallen, auch nur eine derartige Andeutung zu äußern, wenn Sie nicht ausdrücklich erklärt hätten, Fräulein Helene solle ganz die Stellung einer Tochter in Ihrem Hause einnehmen. Wäre Fräulein Helene wirklich Ihre Tochter, dann würden Sie natürlich ihr schönes Talent zur höchsten Ausbildung bringen; aber es wäre ein Unrecht, Ihnen dies zumuthen zu wollen, denn nur Unterrichtsstunden bei unseren besten Lehrern können der jungen Dame noch Nutzen bringen, und diese Unterrichtsstunden sind enorm theuer."

Die Baronin fuhr bei diesen Worten plötzlich in die Höhe, sie schaute den Geheimrath, der sehr behäbig in seinem Lehnsessel saß und zu ihr sprach, ohne sie anzusehen, mit funkelndem Blick an. „Sie scheinen mich doch noch wenig zu kennen, Herr Geheimrath," sagte sie empfindlich, „wenn Sie glauben, der Preis der Stunden könne irgend einen Einfluß auf meine Entschließung haben. Helene, mein liebes Kind, würde es Dir Freude machen, noch einmal Gesangunterricht natürlich bei dem besten Lehrer zu nehmen?"

Welche herrliche Aussicht bot sich Helene! Ihr höchster Wunsch, das Ziel ihres Strebens, ihre größte Sehnsucht war dieser Unterricht, den sie aus Mangel an Mitteln hatte unterbrechen müssen, und jetzt winkte ihr plötzlich die Aussicht, ihn wieder beginnen zu können. Aber einen solchen Wunsch auszusprechen, wäre doch zu unbescheiden gewesen, sie durfte die Güte der alten Dame nicht mißbrauchen.

Der Geheimrath, den sie lächelnd anschaute, errieth ihre Gedanken, er schnitt ihr das Wort ab, indem er ganz harmlos sagte: „Wie können Sie glauben, gnädige Frau, daß Fräulein Helene einen so unbescheidenen Wunsch äußern wird?"

„Es bedarf keines Vermittlers zwischen mir und meiner Tochter," entgegnete die Baronin, die Einmischung des Geheimrathes scharf zurückweisend, dann, zu Helene gewendet, fuhr sie fort: „Ich verlange ein einfaches Ja oder Nein von Dir, mein Kind. Du hast mich als Deine Mutter zu lieben und zu vertrauen! Würdest Du zögern, Deiner Mutter zu antworten, wenn sie Dich fragt, ob es Dir Freude machen würde, Gesangunterricht zu nehmen?"

„Es würde mich sehr, sehr glücklich machen, aber —"

„Kein Aber! Meine Tochter soll einen so leicht zu erfüllenden, so gerechtfertigten Wunsch nicht durch ein Aber beschränken!"

Die Baronin liebte es, gefaßte Beschlüsse sofort zur Ausführung zu bringen; sie forderte den Rath des Geheimrathes, welchen Lehrer sie für ihre Tochter wählen sollte. Er nannte den Namen desselben berühmten Professors, bei welchem Helene schon früher kurze Zeit Unterricht gehabt hatte. An diesen Herrn schrieb die Baronin sofort ein kurzes, aber inhaltreiches Brieschen, welches der Geheimrath persönlich zu besorgen versprach.

Schon am Nachmittage desselben Tages hatte Helene die erste Unterrichtsstunde bei dem berühmten Professor, der sich in überschwänglichen Worten glücklich pries, daß ihm einer seiner größten Wünsche erfüllt worden. Es hätte ihn tief geschmerzt, eine so hochbefähigte Schülerin zu verlieren, nichts thun zu können, um eine so wunderbare Stimme zur weiteren Ausbildung zu bringen, um so glücklicher sei er jetzt, und dafür bringe er sogar das Opfer, den Unterricht nicht im eigenen Hause, sondern im Hause der Baronin zu ertheilen, was eigentlich ganz gegen seine Grundsätze sei. Daß die Baronin ihm ein Honorar gewährte, wie es keine andere Schülerin ihm zahlte, erwähnte er nicht, von solchen Nebensachen zu sprechen wäre des wahren Künstlers unwürdig gewesen.

Helenens höchster Wunsch war erfüllt, sie konnte jetzt wieder das unterbrochene Studium mit allem Eifer aufnehmen, die Baronin gewährte ihr dazu gern die Zeit, sie durfte mehrere Stunden täglich in ihrem Zimmer den nöthigen Uebungen widmen, dies wünschte sogar die gütige Frau, die mit inniger Freude sah, mit welcher Lust Helene ihre Studien betrieb.

Wie angenehm vermochte jetzt Helene alle Stunden des Tages auszufüllen. Sie hatte volle Beschäftigung und zwar die angenehmste und anregendste. Die Leitung des Haushaltes war ihr übertragen, die Dienstboten waren ihr untergeordnet, nur durch Helenens Mund ertheilte ihnen die Baronin ihre Befehle. Einen Theil des Tages verlebte Helene in der Gesellschaft der würdigen alten Dame, sie las dieser meist aus ernsten wissenschaftlichen, besonders historischen oder auch religiösen Büchern vor oder sie setzte sich an das Pianino und sang eines ihrer reizenden Lieder, immer zum Entzücken der Baronin, deren Lieblingslieder auch die ihrigen waren.

Die Baronin war von stets sich gleich bleibender Güte für Helene. Sie nahm Rücksicht auf jeden Wunsch, den diese kaum andeutete. Sobald sie zu bemerken glaubte, daß das Vorlesen Helene ermüde, mußte diese auch bei den interessantesten Stellen das Buch fortlegen und sich in die Fensternische setzen, wo ein Platz für sie eingerichtet war; dort stand der Maltisch, denn auch ihr schönes Talent für Blumenmalerei sollte das junge Mädchen nicht vernachlässigen. Der Gärtner hatte den Auftrag erhalten, ihr täglich die schönsten Blumen aus dem Garten zu bringen, aus denen sie sich ihre Modelle aussuchte. Die Baronin ließ sich, wenn Helene malte, ihren Lehnsessel durch Walter an das Fenster rücken, es machte ihr großes Vergnügen, der Künstlerin bei ihrer Arbeit zuzuschauen und dabei mit ihr heiter zu plaudern.

Sie erzählte dann wohl Helene von manchen früheren Erlebnissen oder von ihren Verwandten, aber sie that dies in einer ganz eigenen Art; sie sprach so, als seien alle ihre Verhältnisse der Zuhörenden längst bekannt, und nur wenn diese durch irgend eine Bemerkung andeutete, daß dies nicht der Fall sei, unterbrach sie sich und äußerte dann wohl lächelnd: „Natürlich, ich vergesse immer, daß Du keine bewußte Erinnerung von allen diesen Dingen und Personen haben kannst."

Mit besonderer Vorliebe erzählte die Baronin von ihrem Neffen Ewald, den sie sehr liebte. „Es ist ein vortrefflicher Mensch," sagte sie, „ein wahrer rechter Edelmann, ein echter Sproß unsers alten Hauses. Treu und wahr, redlich und tüchtig, ein tapferer Soldat, ein ernster, thatkräftiger Mann, nicht solch ein leichtfertiger Mensch, wie Ferdinand Ohlen es ist, kein Schuldenmacher, wie dieser, der in Saus und Braus lebt, obgleich er nichts als seine Majorspension besitzt. Aber es giebt eben nicht Vollkommenes in der Welt," fügte sie dann wohl seufzend hinzu. „Ewald ist leider ein Freigeist, er gehört zu den Unglücklichen, die im eifrigen wissenschaftlichen Studium den Glauben verloren haben, während Ferdinand ihn sich bewahrt hat trotz seines leichtfertigen Lebens, und das ist ja das einzige Gute an ihm."

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.
Wir sagen hiermit allen Freunden und Bekannten für die so reiche Blumenspende bei der Beerdigung unserer drei verstorbenen Kinder, sowie allen, die uns bei der so schweren Krankheit unserer Kinder treu zur Seite gestanden haben, unsern tiefgefühlten Dank.
Emil Schmidt und Frau **Hulda,** geb. Schmidtke, nebst Sohn.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Geburten: Eine Tochter: Herrn H. Kornstaedt (Goltzow).
Verlobungen: Frl. Auguste Rucht mit Herrn Wilhelm Bürger (Andershof—Grischow). — Fräulein Martha Giertz mit Herrn Hermann Hoth (Alt-Wendorf—Potthagen). — Fräulein Ida Selmer mit Herrn Georg Moll (Kornburg—Hannover).
Sterbefälle: Herr Wilhelm Hartmann (Berlin). — Herr Eduard Rubarth (Barth). — Herr Franz Priebe (Stolp).

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Große Ausstellung

des deutschen bienenwirthschaftlichen Zentral-Vereins

von Gegenständen der Bienenzucht: Honig, Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräthen, Lehrmitteln und lebenden Bienen aller Racen, letztere auch in Beobachtungsstöcken in Glaskasten,

vom 6.—9. September

in

Wolff's Garten, Birkenallee 17,

verbunden mit Verloosung von Honig und anderen Ausstellungsgegenständen.

Am 6., 7. u. 8. September des Nachmittags:

Konzert

des Musikkorps des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34.

Eintrittspreis für einmaligen Besuch der Ausstellung a Person 50 Pf., Kinder 25 Pfg. Eintrittspreis für einmaligen Besuch der Ausstellung, Familienbillets zu 4 Personen, 1 Mk. 50 Pfg. Dauerkarte für die ganze Zeit der Ausstellung a Person 1 Mk. 50 Pfg.

Die **Verloosung** findet am **9. September,** 3 Uhr des Nachmittags öffentlich statt im **Reinke**'schen Saale.

Der Vorstand.

Graf **Behr-Negendank. Haken. Rabbow. Hoffmann.**

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Anerkannte Vorzüge:

Prompte, verlässliche, milde Wirkung.

Leicht und ausdauernd vertragen. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis. Milder Geschmack.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser ist in den Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung werden die Freunde und Consumenten **echter Hunyadi János Quelle** gebeten, darauf achten zu wollen, ob Etiquette und Kork die Firma tragen: **„Andreas Saxlehner."**

Man wolle stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser.

Original-Raubthierfallen

für sämmtliches Raubwild die anerkannt besten, empfiehlt die **älteste deutsche Raubthierfallenfabrik** von

W. Williger vorm. R. Weber, Haynau i. Schl.

Illustrirter Preiskourant franko und gratis. — Prämiirt in fast allen Ausstellungen Europas.

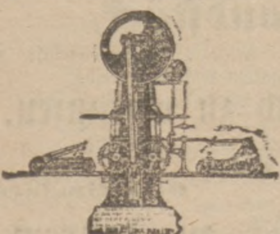
Zu Einsegnungs-Geschenken

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von

Armbändern, Broches, Ohrringen, Kreuzen, Medaillons, Ringen, Uhrketten, Kolliers, Berloques, Manschett- und Chemisettknöpfen, Korallen-, Granat-, Filigran- und Silberschmucks, Damen- und Herren-Uhren mit besten Genfer Werken.

Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstr. **W. Ambach** (Inhaber **H. & C. Brandt**).

Auswahlsendungen werden prompt ausgeführt.



Eisengiesserei u. Maschinen-Fabrik

Deneken & Haensch, Prenzlau,

empfehlen ihre sehr solid gebauten

Voll- und Horizontalgatter

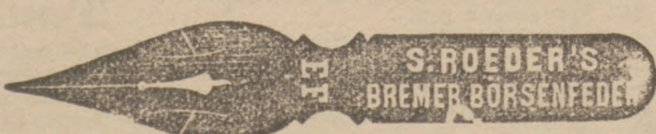
in verschiedenen Grössen und Konstruktionen, besonders auch **Vollgatter** mit **oberem Antrieb,** welche ohne grosse Ausschachtungen zur ebenen Erde angelegt werden können.

Uebernahme ganzer Mühlenanlagen.

Feinste Referenzen, billigste Preise.

WARNUNG!





Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Konsumenten darauf zu achten, dass **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln ausserdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie

Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes.

Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

In der Strafsache gegen den Schmiedegesellen **Carl Walther** wegen Diebstahls vernothwendigt sich die Vernehmung des Schmiedegesellen **Hermann Nau** aus Pommern als Zeugen, dessen Aufenthalt unbekannt ist. Derselbe wird ersucht, förderſamst hierher anzuzeigen, wo er sich zur Zeit aufhält, auch werden alle Behörden des Aus- oder Inlandes ergebenst ersucht, dessen zeitigen Aufenthaltsort hierher beschleunigt mitzutheilen, sobald sie denselben in Erfahrung bringen.

Rostock, den 28. August 1889.

Der Untersuchungsrichter bei dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Landgerichte.
von Schoepffer.

Schülerinnen, die eine der höheren Töchterschulen zu Stettin besuchen, finden bei Frl. **Emma Grassmann,** Stettin, Augustastr. 49, 3 Tr., freundliche Aufnahme. Pension empfohlen durch Frau Sanitätsrath **Bethe,** Frau Geheimrath **Wehrmann,** Frau Direktor **Weicker** und Herrn Schulrath **Bethe.** Pensionspreis jährlich 700 M. Gefällige Offerten u. Nr. **436, E.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Pädagogium Ostrau b. Filehne.

Nachdem in Folge einer am 20. und 21. August bestandenen Prüfung 22 Zöglinge mit dem Zeugnisse zum einj. Dienst entlassen worden sind — werden neue Meldungen, am liebsten für untere Klassen, entgegengenommen. Für ältere Zöglinge sind Spezial-Lehrkurse zur schnelleren Förderung eingerichtet. Prospekte Refer. u. Schülerverz. gratis.

Ich bin zurückgekehrt.

E. Preinfalck, Breitestr. 28.

Appell an die Mitbewohner Stettins u. Umgegend.

Mit dem 1. September d. J. beabsichtige ich hier in meiner Heimathstadt Stettin ein „Stellen-Nachweis-Institut" für **Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafts-** und **Hausdamen** zu begründen.

Mit herzlicher Theilnahme und froher reger Schaffenslust will nach Möglichkeit ich eintreten für die armen Mädchen, die **allein** im Leben stehen, sich ihre Bahn oft **schwer** kämpfend erringen müssen — nur fehlen mir noch einige Bausteine — und bitte ich die hochgeehrten Mitbewohner meiner Heimathstadt insbesondere, mir gütigst die „helfende Hand" reichen zu wollen, um mein Gebäude — so zu sagen — unter Dach zu bringen — und hoffe ich somit mit Gottes Hülfe auf ein **gutes** Gelingen meines Unternehmens.

Stettin, den 22. August 1889.

Louise Poll,
Rosengarten 61, 3 Tr.

Große Posten neue Gänsefedern

von den diesjährigen jungen Gänsen gepfl. à Pfd. 1 M., bessere kleine à Pfd. 1 M. 30 Pf. Proben können **vorher eingesandt werden.** Versandt von 10 Pfd. ab.

Fritz Ebel, Zehdenick.

Ausführung doppellagiger und einfacher Pappdächer, Asphaltirungen und Isolirungen, sowie **Reparatur alter**

Gegründet Sommer 1857.

schadhafter Pappdächer

durch Ueberklebung mit präparirter Asphalt-Klebepappe übernimmt die Fabrik von **Ferd. Kindermann, Stettin,**

Inhaber Frank & Ide,
Komtoir: Breitestraße 64, I. Tel. 236.

Auf Feuersicherheit geprüft 1. 6. 1861.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

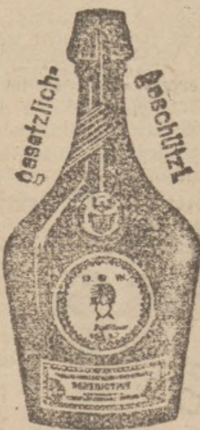
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chausseestraße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

„BENEDICTINE" WALDENBURG.



Durch genaue Analyse beeidigter und gerichtlicher Chemiker ist festgestellt, daß die Qualität des **„Waldenburger Benedictine Liqueurs"** dem französischen „Liqueur Benedictine" völlig gleich steht. Alle Gutachten bestätigen, daß man in Deutschland nunmehr den mit hohem Einfuhrzoll belasteten französischen „Benedictine Liqueur" entbehren kann.

Nachdem wir diesen Sieg der französischen Konkurrenz abgerungen und es uns nach vieljährigen Bemühungen gelungen ist, unseren **„Benedictine Liqueur"** in so ausgezeichneter Qualität herzustellen, daß wir endlich die allgemeine Anerkennung und Prämiirungen **auf allen Ausstellungen** erreicht haben, sogar soweit die deutsche Industrie zu Ehren brachten, daß der **„Waldenburger Benedictine"** an königlichen und fürstlichen Hofhaltungen Eingang gefunden, tauchen bereits in Deutschland

verschiedene Nachahmer

auf, die ein künstliches Gemisch von ganz werthlosen und der Gesundheit entschieden schädlichen Stoffen in den Handel bringen. Diese Fälschungen, deren Herstellung fast garnichts kostet, werden auch zu billigen Preisen losgeschlagen und bekräftigen den Vorwurf, den man der deutschen Industrie im Auslande früher zugerufen:

„Billig und schlecht!"

Wir können nach Lage der Gesetzgebung gegen diese Nachahmer nichts unternehmen, bitten aber das Publikum, bei Ankauf unseres „Benedictine" ausdrücklich **„Waldenburger Benedictine"** zu verlangen und auf unsere, hier unten abgedruckten Schutzmarken, auch auf das Fabrik-Domicil **„Waldenburg i. Schles."** zu achten, welcher Ortsname mehrmals auf den Etiquetts jeder Flasche gedruckt ist. Nur dadurch kann sich das Publikum vor Schaden bewahren.

Schutzmarken des **„Waldenburger Benedictine Liqueurs".**



Echter **„Waldenburger Benedictine"** kostet:
à 1/1 Literflasche M. **4,75,** 1/2 Literflasche M. **2,50,** 1/4 Literflasche M. **1,40.** 1/8 Literflasche **80** Pf.
Musterflaschen, genau in Ausstattung der Literflaschen **40** Pf.

Echt zu haben in allen besseren Delikatessen-, Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften.

Deutsche Benedictine Liqueur-Fabrik
Waldenburg i. Schles.

Man abonnire auf

Schorers

Viele prächtige Bilder!

Familienblatt!

Das vielseitigste interessanteste Blatt.

Vierteljährlich 2 M.

Die Gratisbeilage,

das herrliche Prachtwerk

In Luft und Sonne

Ladenpreis 8 M. — hier gänzlich gratis

wird bei Abonnements vom 1. Januar 1889 an nachgeliefert.

Weintrauben,

süße, frische, à 10 Pfd. Post-Korb M. 2,50, Zwetschken, Birnen, Aepfel M. 2,30, reine Ungar-Weine, 4 Liter, roth oder weiß, sammt Fäßchen M. 3,60, **Tokayer-Ausbruch,** süß, M. 5,80 liefert portofrei per Nachnahme

Gustav Sturn, Werschetz, Ungarn.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Salierring 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma. Directer Verkehr **nur** mit Wiederverkäufern.

Neu

-Photograph. Einziger Apparat, ohne jede Vorkenntniß schöne **Photographien in wenigen Minuten herzustellen.** Auch für Kinder. Prachtvolles, nützliches Geschenk. Apparat, sämmtl. Material, Gebrauchsanweisung und Franko-Zusendung Mk. 4, hochelegant Mk. 5. Versandt gegen Betragseinsendung oder Nachnahme.

B. Zimmer, Berlin N., Veteranenstr. 17.

Große

Harzer Kümmelkäse,

fein und pikant im Geschmack, 90 Stück 3 M. 30 Pf. inkl. und franko, bei größeren Posten billiger.

Christoph Lutze III.,
Stiege im Harz.

Konservirender

Holz-Anstrich

für Schiffsgefäße und Holzbauten.

Rohes Bernsteinöl, allein verwendet oder an Stelle von Terpentinöl mit Theer oder Farben gemischt, übertrifft an konservirender Kraft und Billigkeit alle anderen gebräuchlichen Holzanstriche.

Jedes Quantum garantirt reines, rohes Bernsteinöl liefert, 100 Kilo zu M. 28,00, bei größeren Posten billiger, die

Droguen- und Farben-Handlung
H. L. Klebs & Co.,
Königsberg i. Pr.

Moderne Buckskins. Billig!

Anzug von 10 M. an. Probe vorher sendet (Postnachnahme) **M. Kilies,** Forst in Lausitz.

Der so bliebte

Sammetgummi

zu 5 Pf. u. 10 Pf.

Kaisergummi,

sowie **mit dem Bildniß des Kronprinzen Friedrich Wilhelm,** ist zu haben bei

R. Grassmann,
Kirchplatz 4 u. Schulzenstraße 9.

Neuheiten in

Cigarren- u. Cigarrettentaschen

sowie in

Taschen-Necessaires, Taschenlaternen, Cigarrentöter, Messerschoner, Sommercigarrentaschen

in Leder a 25 und 30 Pfg.

empfiehlt

R. Grassmann,
Kirchplatz 4 und Schulzenstr. 9.

Wer 1 heizbaren Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Beschreibungen gratis.
L. Weyl, Fabrik, Berlin, Mauerstr. 11.

Gummi- **Artikel** vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst (Preisliste gratis)
G. Band, Berlin SW.

Energische Herren,

Landwirthe, auch aktive, welche sich der **Hagelversicherungs**branche widmen möchten, finden angenehme, dauernde und **einträgliche** Stellung. Gefl. Offerten nebst Angabe von Referenzen erbeten unter **J. U. 7921** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Circus Schumann.

Donnerstag, den 5. September, Abends 7 1/2 Uhr:

Große Gala-Vorstellung.

Aus dem aus 16 Nummern bestehenden Programm wird hervorgehoben:

Erstes Gastspiel des berühmten Dompleurs Monsieur Jules Seeth mit seinen

8 dressirten Riesenlöwen.

Auftreten des Saltomortale-Reiters **Mr. Achilles,** der Drahtseilkünstlerin Frl. **Brose,** der **Wiener Damen-Kapelle** (Parodie), unter Leitung des vorzüglichen Impressario Herrn **Artiselli.**

Der englische Damen-Jockey, dargestellt von Frl. **Neville.**

Ikarische Spiele, ausgeführt von der Familie **Leon.**

Tandem, mit 4 Schulpferden geritten von **Ernst Schumann.**

Ein ungarischer Postzug mit 10 Pferden, geritten von Herrn **Adolf Schumann.**

Alles Nähere die Tageszettel.

G. Schumann, Direktor.

Bellevue-Theater.

Direktion **Emil Schirmer.**

Donnerstag, den 5. September 1889:

Abschieds-Benefiz für **Lidi Bodroghi.**

Zu ermäßigten Preisen (Parquet 75 Pf.).

Große Fest-Vorstellung:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Akt von **Suppé.**

Limonia — — — — — — — — Lidi Bodroghi.
Schönhahn — — — — — — — Dir. Emil Schirmer.

Einlage: **Parla-Walzer** von **Arditi,** gesungen von **Lidi Bodroghi.**

Zum Anfang:

Wie denken Sie über Rußland?

Lustspiel in 1 Akt von **Moser.**

Hierauf:

Das Versprechen hinterm Heerd

Lustspiel aus den österreichischen Alpen in 2 Bildern von **Baumann.**

Nandl — — — — — — — — — Lidi Bodroghi
Stritzow — — — — — — — — Dir. Emil Schirmer

Großes Garten-Konzert.

Freitag: Benefiz f. d. Kapellmeister Franz Hartenstein

Zum letzten Male:

Don Cäsar.

Ermäßigte Preise (Parquet 75 Pf.).

Elysium-Theater.

Donnerstag, den 5. September:

Benefiz für Fräulein **Manja Wagner.**

Novität! Novität!

Der Seestern.

Schauspiel in 3 Akten von Svendson.

Hierauf: Zum letzten Male:

Der Mize-Kado.

Freitag: Zum letzten Male:

Die drei Grazien.